Freitag, 18. November 1927. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 66. Jahrgang. Nr. 263.

# Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zl. bei den Ausgabestellen 5.25 zl, durch Zeitungsboten 5.50 zl, durch die Post 5.— zl ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



## Nachdenkliches.

In letzter Zeit geschehen Zeichen und Wunder, die wir nicht nur als Vorboten einer herrlichen Zeit ansehen dürfen. Blüten, die so schnell treiben und die mit besonderer Tropenhitze gezüchtet werden, widerstehen auch dem geringsten kühlen Lüftchen nicht mehr, sie sterben ab, und alle Mühe war vergeblich. Wir haben bereits in unseren letzten Artikeln wiederholt darüber diskutiert, daß die ewige Versteckspielerei hinter der Frage „wirtschaftlich oder politisch" gar nicht als unumstößlicher Grundsatz auf der einen oder der anderen Seite aufgestellt werden kann, denn diese Fragen überschneiden sich stark, ergänzen sich überall, daß die zartbesaiteten Herzen selber nicht daran vorübergehen können. Heute ist Politik Vertretung der Interessen, Vertretung des Lebensrechtes — und Wirtschaft ist doch dasselbe. Beschneidung des Lebensrechtes auf wirtschaftlichem Gebiet ist also auch Beschneidung des politischen Rechtes und umgekehrt. Wenn wir also Fragen dieser Art diskutieren, so ist das unser gutes Recht und daneben auch Erfüllung der Pflicht, die wir vor dem Deutschtum in Polen tragen.

Die Handelsvertragsverhandlungen sind auf gutem Wege, so versichert man uns. Wir freuen uns dessen, denn wir haben immer gesagt, daß wir für einen Ausgleich der wirtschaftlichen Belange sind. Wie aber heute die Dinge gehen, müssen wir doch etwas nachdenklicher werden. Die reichsdeutsche Presse spricht zum überwiegenden Teil nicht mehr von den Problemen, die bereinigt werden müssen. Sie hat an nichts gedacht, das bereits seit Jahren als Grundproblem aller Beratungen im Vordergrund steht. Die deutsche Presse im Reich spricht heute nur noch von Kohlen, Schweinen, Vieh aus Polen und von den Fabrikaten der Industrie, die in Polen Absatz finden könnten. Aber diese gewiß wichtigen Dinge werden nicht zu einem guten Abschlusse kommen, wenn nicht auch jene Fragen bereinigt werden, die bisher als das galten, was sie sind: Dinge, die den Wirtschaftsfrieden bedingen, weil sie zur Entspannung der Lage beitragen.

Besonderen Anlaß zu diesen Betrachtungen gibt uns der Abschluß jenes Saisonarbeitervertrages, der zwar im Wortlaut zur Stunde noch nicht vorliegt, der aber doch zum Nachdenken zwingt, wenn wir sehen, wie die polnische Presse mit großem Jubel diesen Vertrag als einen Sieg Polens begrüßt. Wir geben zu, daß die polnische Presse allen Anlaß hat, mit diesem Vertrag zufrieden zu sein und ihn als einen polnischen Sieg zu feiern.

Die Saisonarbeiterfrage ist ein Problem, an dem Polen unstreitig das größte Interesse hat, da hierdurch die brotlosen Arbeiter Polens Verdienst und Fürsorge erhalten, ohne daß es Polen etwas kostet. Bekanntlich sind die Saisonarbeiter jene polnischen Auswanderer, die in jedem Frühjahr nach Deutschland gehen, um hier Arbeit zu finden. Sie leben hier als gleichberechtigt mit den deutschen Arbeitern, erhalten Löhne, die ausgezeichnet genannt werden müssen (mit polnischen Verhältnissen verglichen), so daß sie, bei ihrer sonstigen Anspruchslosigkeit, die Möglichkeit haben, größere Summen des verdienten Lohnes zu sparen, den sie dann nach Polen bringen und den Winter über hier verwenden. Diese Saisonarbeiter mußten im Herbst immer wieder in die Heimat zurückfahren, um dann im Frühjahr wieder auszureisen. Das ist ein ganz alter Brauch. Doch nun kam eine andere Frage hinzu. Von den 150 000 Arbeitern, die jährlich nach Deutschland gehen, blieben bisher immer etwa 20 000 in Deutschland zurück, die sich dort auch zum Teil ansiedelten. Besonders aber standen 50 000 polnische Arbeiter, die vor 1920 schon auf diese Weise nach Deutschland gegangen waren, auf dem Standpunkt, daß sie das Recht haben sollten, in Deutschland dauernd bleiben zu dürfen. Sie haben diesen Standpunkt sehr energisch vertreten, und auch die polnische Presse hat das getan, als einmal den alten Verträgen zufolge diese Arbeiter aufgefordert wurden, in ihre Heimat zurückzugehen, um dann im Frühjahr wiederzukommen. Man machte in Polen damals eine wilde Hetzpropaganda, daß die Deutschen Polen ausweise, und man hat daraufhin auch verschiedene Reichsdeutsche, besonders Geistliche, ausgewiesen. Als wichtigste Grundlage hat nun die polnische Regierung angeführt, daß Deutschland während des Krieges die polnischen Arbeiter zurückgehalten habe, und daß sie darum das Recht zur Ansiedlung erworben hätten. Die deutsche Regierung hat nun diese Auffassung vollständig geteilt und den Arbeitern, die vor 1919 in Deutschland gewesen sind, den sogenannten „Befreiungsschein" erteilt, der sie berechtigt, in Deutschland zu bleiben und der ihnen auch alle Rechte der sozial hochgestellten deutschen Arbeiter zuerkennt. Nur die Saisonarbeiter, die nach dem Kriege nach Deutschland gingen, müssen sich an die alten Abmachungen halten und im Herbst wie die Schwalben heimwärts ziehen, um dann im Frühjahr zurückzukommen.

Was eigentlich dieser Vertrag bedeutet, das werden die Deutschen im ehem. preußischen Teilgebiet am besten beurteilen können. Denn gerade hier haben wir ja Dinge erlebt, die wir nicht übergehen dürfen. Wir sahen, wie aus diesem Gebiete Hunderttausende der bekannten Politik der Entdeutschung zum Opfer gefallen sind; wir sahen, wie Hunderttausende ihre Heimat verlassen mußten, die hier nicht nur Saisonarbeiter waren, sondern die hier seit Generationen geschaffen, kultiviert und entwickelt haben. Wir haben hier erfahren, wie die historische Dankbarkeit der Völker aussieht, wie man die Kulturträger als Eindringlinge behandelte und wie man ihnen „den Weg nach Brandenburg" gewiesen hat. Generationen haben hier gearbeitet, und Generationen schufen das stolze Werk, das heute jeden Polen mit Stolz erfüllt. Der Dank dafür war die große Völkerwanderung. Die Annullierung der Ansiedler, die Liquidationen, die Entsetzung der Domänenpächter, die Optantenpolitik, die vielen Ausweisungen. Und nun hat diese neue Konvention, nach den bisher vorliegenden Nachrichten, selbst dem noch hier übrig gebliebenen Deutschtum nicht einmal das eine Recht gesichert, hier wirklich ungestört wohnen bleiben zu können. Die Tausende von Ansiedlerfamilien in Posen und Pommerellen, über denen immer noch das Wiederkaufsrecht drohend lastet, sie bleiben weiter im Ungewissen über ihr Schicksal und das Schicksal ihrer Kinder, und wenn wir nach Oberschlesien sehen, so sehen wir auch dort das erschütternde Bild, daß der Deutsche nur ein fremder Gast auf dieser Erde ist, die er eigentlich zu der Erde gemacht hat, die sie heute bedeutet.

Wenn wir uns diese beiden Dinge einmal recht überlegen, so faßt uns eigentlich tiefe Bitterkeit. Wir sollen hier in Polen immer noch als die Parias gelten, die bei jeder Gelegenheit erfahren können, „daß im Lande Herren sind". Unsere Rechte, die durch Verträge verbrieft und durch heilige Versprechen geltend sind, sie wanken vor der großen Flut der nationalistischen Hetze, die sich immer wieder neu erhebt. Wir sehen, wie unsere Landsleute, die polnische Staatsbürger sind, hier ihre Existenz haben (man denke im Augenblick nur an die Entziehung der Gastwirtskonzessionen), wie man ihnen diese Existenz durch kleinliche Maßnahmen vernichtet, ohne ihnen dafür neue Existenz zu geben.

Wir gönnen den polnischen Saisonarbeiter ihren „Befreiungsschein", und wir glauben daran, daß sie ihre Heimat in Deutschland finden; wir mißgönnen ihnen ihre Erfolge nicht — aber wir stehen erschüttert vor so viel Verständigungsfreude und vor so viel großzügigem Opfermut von deutscher Seite — weil wir bei allem immer noch zwischen Tür und Angel stehen und weil immer noch die Spitze der Macht gegen unsere

# Die Wahlvorbereitungen.

## Parteiberatungen. — Blockbildungsversuche.

Der „Kurjer Poznański" bringt folgende Meldung aus Warschau: „Zu den Wahlen ist es noch weit, aber die Vorbereitungen werden bereits auf der ganzen Linie getroffen. Offiziell ist bekannt, daß Unterredungen vor allem auf Seiten der Linken geführt werden. Die bekannte Aktion der Bauernpartei ist im Sande verlaufen, aber dafür werden die Verhandlungen der Wyzwolenie und der P. P. S. in lebhaftem Tempo geführt. Sobald es zwischen diesen beiden Parteien zu einer Verständigung gekommen sein wird, sollen Unterredungen mit Vertretern der Bauernpartei zur Bildung eines Bauern- und Arbeiterblocks der Linken aufgenommen werden. Für die Bauernpartei bildet Herr Stapiński, der sich unumschränkt Pilsudski zur Verfügung gestellt hat, in gewissem Sinne eine Unbequemlichkeit. Die drei genannten Parteien rechnen damit, daß sie, wenn nicht die Unterstützung, so doch ein wohlwollendes Verhalten der Regierungskreise finden werden. Sie hoffen eine stattliche Anzahl von Mandaten zu erlangen, damit sie im nächsten Sejm, wenn nicht die Mehrheit, so doch jedenfalls einen so starken Block darstellen, daß er die Richtung der Regierungspolitik beeinflussen wird.

Im Block der Pilsudskianhänger würde die Arbeitspartei Platz finden, ferner der Sanierungsverband Polens, die kleinpolnischen und Wilnaer Konservativen, die Gruppe Bojkos, Materkiewicz, eventuell auch von Stapiński. Obwohl der Block der Pilsudskianhänger optimistisch gestimmt ist und Vertrauen darin setzt, daß es ihm gelingen wird, eine stattliche Anzahl von Mandaten zu erlangen (es genügt, daran zu erinnern, daß man von ungefähr achtzig Mandaten gesprochen haben soll), so wird doch von Linkskreisen angenommen, daß diese Gruppen auf den Lauf der Ereignisse bei den Wahlen keinen allzu großen Einfluß haben werden. Die Linke meint, daß der Marschall Pilsudski nach einem Erfolge der Linken geneigt sein werde, mit ihr zu unterhandeln und sich vor allem auf sie zu stützen. Sie hofft, daß erst dann der Augenblick gekommen sein wird, die **entschädigungslose Enteignung durchzuführen, die Kirche vom Staat zu trennen, die Unternehmen zu sozialisieren und eine etatistische Politik zu führen.** Die Linke hat die Voraussicht, daß die radikalen Elemente des Sanierungsverbandes Polens und der Arbeitspartei die Oberhand gewinnen und die Zentrumsfaktoren einem Zusammenwirken mit der Linken entgegenführen werden. Die Konzeption einer Links- oder zumindest Zentrolinksregierung mit einem Uebergewicht der Linken wird in diesen Kreisen ernsthaft in Betracht gezogen. Die Verhältnisse werden sich bald endgültig klären, so daß die Umrisse der künftigen Blöcke klar in Erscheinung treten. Die Fundamente für die Errichtung dieser beiden Blöcke werden jetzt eigentlich gelegt."

### Die Sehnsucht der Chjena.

Nach einer Meldung des „Kurjer Pozn." sollen „Beratungen der sozialistischen Parteien der nationalen Minderheiten, d. h. der Juden, Deutschen, Weißrussen und Ruthenen, über die Bildung eines sozialistischen Wahlblocks der nationalen Minderheiten stattgefunden haben". Sehr wünschen würde man es von seiten der Rechten sicher — aber ob es dazu kommt, das soll noch entschieden werden, die Vorfreude ist zwar sehr schön, aber oft trügerisch.

### Ueberfall auf den Abg. Grünbaum.

Wie der „Kurjer Pozn." aus Warschau meldet, soll in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch auf den Abgeordneten Grünbaum ein **Ueberfall verübt worden sein.** Die Täter wären entkommen. Die Ursache des Ueberfalls hat nicht aufgeklärt werden können.

### Aus dem Kultusministerium.

Der seit längerer Zeit infolge des Rücktritts des Herrn Łopuszański freistehende Posten des Unterstaatssekretärs im Kultusministerium soll nun wieder besetzt werden. Kandidat für diesen Posten ist der bisherige Visitator Czerwiński vom ersten Departement des Kultusministeriums. Die Angelegenheit soll in der nächsten Sitzung des Ministerrates erwogen werden. Ferner werden Wechsel auf den Posten der Schulkuratoren in Brest, Lemberg und Wilna geplant. Dagegen ist der Rücktritt des Herrn Chrzanowski, des Posener Schulkurators, augenblicklich nicht aktuell.

### Ein Rundschreiben.

Polnischen Blättermeldungen zufolge sollen verschiedene Wojewoden an die Verwaltungsbehörden zweiter Instanz und die Polizeibehörden ein Rundschreiben erlassen haben, in denen nahegelegt wird, sich mit den Vorschriften für die Sejm- und Senatswahlen näher vertraut zu machen.

### Die Landwirte.

Die nächsten Tage werden reich sein an politischen Beratungen der Landwirtsverbände Polens. So sollen z. B. morgen in Warschau Beratungen von Landwirtsvertretern mit Vertretern der Industriellen stattfinden. Am Dienstag nächster Woche wird der Oberste Rat der Landwirtsorganisationen zusammentreten, um die Frage der kommenden Wahlen zu erörtern.

## Der politischen Anarchie entgegen?

In einem Artikel unter der Ueberschrift „Der politischen Anarchie entgegen" schreibt das Krakauer Organ der Christlichen Demokratie, der „Głos Narodu": „Die Aktion der Regierung, die danach strebt, die polnischen Parteien zu zerschlagen, erfreut sich besonderer Sympathien des konservativen „Czas". Dem Organ der „Prawica Narodowa" scheint es, daß es dem Staate besser sein werde, wenn die Parteien verschwinden. „Die Zerrüttung der Parteien — so schreibt es — ist ein Schlag gegen alle Radikalitäten und erschließt den staatsschöpferischen Faktoren die Möglichkeit der Teilnahme an der Staatsarbeit." Daraus ergibt sich, daß nicht politische Richtungen das politische Leben bilden dürften, sondern „staatsschöpferische" Gruppen. An die Stelle des Parlaments möchte der „Czas" also ein Gefüge von Gruppen gesetzt wissen, die durch den unerfaßlichen Gedanken der „staatsschöpferischen" Arbeit miteinander verbunden wären. Das ist Unsinn! Wenn sich der „Czas" in der Begründung seiner Anschauungen auf den Westen Europas beruft und versichert, daß man überall in Europa die Beobachtung machen könne, daß alte Parteien zerfallen, dann müssen wir dieser Meinung entgegentreten. Welche „alte Partei" ist es denn, die da zerfällt? Sind es die Deutsch-Nationalen, das Zentrum oder die Sozialdemokratie? Ist es in Oesterreich vielleicht die Christlichsoziale Partei? Sind es in England gar die Konservativen? Es würde dem „Czas" sicherlich schwer fallen, an Hand der Parteiverhältnisse im Westen seine wilde Meinung anschaulich zu machen. Was würde denn eine Vernichtung der Parteien anderes bringen als eine völlige politische Anarchie? Müßte nicht ein nach dem Rezept des „Czas" zusammengesetztes Parlament ein Tummelplatz neidischer Kämpfe falschen Ehrgeizes werden? Der „Czas" klagt über die parteiliche Zersplitterung in Polen. Wer aber als Arznei gegen diese Zersplitterung die Auflösung der Parteien empfiehlt, der ist schlecht beraten, denn er gibt den Ratschlag der Anarchie. Die einzige Arznei für unsere politischen Krankheiten ist die Organisierung der Volksgemeinschaft nach wirklich großen politischen Richtungen. Es wäre naiv, zu glauben, daß auf Wunsch des Marschalls Pilsudski oder des „Czas" der Sozialismus, der Nationalismus oder die christlichsoziale Bewegung liquidiert würden. Aber die Dinge liegen so, daß die Konservativen, die „staatsschöpferischen" Faktoren, wie sie der „Czas" zu nennen beliebt, aus der Zersplitterung der Parteien politisches Kapital schlagen wollen. Diese Rechnung ist mit einfachen Zahlen durchgeführt, aber wir sind überzeugt, daß sie wirkungslos sein wird."

Lebensrechte gerichtet ist. Hat man die Probleme, die uns bedrücken und die bereinigt werden müssen — das Recht, dies zu fordern, gibt uns der Abschluß dieser neuen Konvention — vergessen, so darf der kommende Handelsvertrag nicht darüber hin zur Tagesordnung schreiten. Was Polen als gutes Recht erreicht hat, darf uns nicht verweigert werden. Das zu sagen, halten wir für unsere größte Pflicht.

## Die Auslandspässe.

**Der „Kurjer Polski" schreibt zur Frage der Auslandspässe: „Angesichts der Absurdität der unerhört hohen Paßgebühren nach der Bekanntgabe des Stabilisierungsplanes hat das Innenministerium im Einvernehmen mit dem Finanzministerium eine Kommission eingesetzt, die entsprechende Anträge über die Herabsetzung der Paßgebühren für alle Bürger ausarbeiten soll. Nach unseren Informationen bestehen vier Projekte. Das erste Projekt setzt die Gebühr auf 125 zł das zweite auf 75, das dritte auf 50 und das vierte auf 25 zł fest. Hoffen wir daß diese Projekte bald positive Resultate zeitigen und daß die chinesische Mauer, die Herrn Władysław Grabski so begeisterte, endlich ins Museum der peinlichen Andenken gebracht wird."**

### Keine Aenderung der Paßgebühren.

**Warschau, 17. November. (Pat.) Die Polnische Telegraphenagentur ist ermächtigt, festzustellen daß die in den letzten Tagen von der Presse gebrachte Notiz über eine Aenderung der Paßgebühren nicht den Tatsachen entspricht. Auch das Gerücht von einer angeblichen Aenderung des Systems der Paßrevision in Dirschau ist unzutreffend.**

## Fort mit der Paßmauer.

### Sturmangriff der polnischen Presse.

Wir lesen im „Ilustrowany Kurjer Codzienny": „Entgegen den Gerüchten, daß die Polen kompromittierenden und wirtschaftlich ganz zwecklosen Paßschwierigkeiten weiter in Kraft bleiben sollen, haben die maßgebenden Regierungskreise die Notwendigkeit einer Aenderung des gegenwärtigen Systems eingesehen und erwähnen nur noch die Frage, in welchem Maße die heutigen Vorschriften gemildert werden sollen. Die diesbezüglichen Informationen widersprechen sich. Die eine dieser Informationen lautet:

„Innerhalb des Kabinetts werden schon seit mehreren Tagen Projekte für eine Herabsetzung der Paßgebühren erörtert. Die an dieser Frage interessierten Ministerien, hauptsächlich das Innenministerium und das Finanzministerium werden eine Sonderkommission einsetzen, die die einzelnen Projekte erwägen soll. Neben der Herabsetzung der Gebühren in der Höhe von 25—125 Zloty, bereitet die Regierung die Aufhebung der Durchfahrtsbeschränkungen nach dem freien Gebiet der Stadt Danzig vor." Aus einer anderen Quelle wird gemeldet, daß der Preis für Auslandspässe bei einmaliger Ueberschreitung der Grenze auf 50 Zloty herabgesetzt werden soll. Für eine häufigere Ueberschreitung der Grenze wird danach der Paß 200 Zloty kosten. Zu gleicher Zeit sollen die Nachlaßpässe zu Heilungszwecken, für Zwecke der Journalistik usw. aufgehoben werden. Es bleiben nur kostenlose Pässe für die Emigranten.

Der Staatsfiskus verliert übrigens an dieser Neuerung nichts, bemerkt der „Ilustr. Kurjer Codz." weiter, denn jeder Paß bringt heute ohnehin im Durchschnitt 50 Zloty, da auf einen Paß für 500 Zloty 20 : 20 Zloty kommen. Unseres Erachtens verliert der Staatsfiskus nichts an der Aufhebung der Paßunfreiheit, **im Gegenteil, er kann noch viel dabei gewinnen und sparen.** Denn von der Paßunfreiheit leben heute Hunderte oder gar Tausende von Beamten, **deren Gehalt weit mehr beträgt als das gesamte Einkommen aus den Pässen, die ganz überflüssigen Funktionäre in einem zivilisierten Staate sind und zu anderer produktiver Arbeit verwandt werden sollten.** Beim Handelsministerium und beim Kultusministerium bestehen besondere Paßämter, die viele Beamte beschäftigen, dasselbe ist bei den Starosteien und bei den Wojewodschaften der Fall, wo „Industrieingenieure" Paßangelegenheiten erledigen. Und dann die Konsulate! Hunderte oder gar Tausende bemühen sich um die Aufrechterhaltung der Paßunfreiheit. Es finden sich natürlich auch Vermittler, von denen Pässe „gemacht" werden! **Im Augenblick der Aufhebung der Paßunfreiheit werden diese zahlreichen kostspieligen Paßämter unnötig, und der Staat spart ziemliche Gelder dabei.** Zugleich schwindet dann der Grund zum Gelächter, denn in Zukunft werden keine Ministerialfunktionäre berufen sein, ihre „Meinung" über den Wert von Universitätslehrgängen in Wien und über die Notwendigkeit der Ausreise eines Arztes, Malers oder Literaten zu äußern. **Wir wollen nicht aufhören zu rufen: „Die chinesische Paßmauer muß unbedingt abgebrochen werden. Es wäre ein Fehler, wenn sich die Regierung mit einer halben Reform zufrieden gäbe. Schon 20 Zloty sind eine hohe Gebühr. Die Regierung sollte dem Beispiel der Tschechoslowakei und Oesterreich folgen, die zu Neujahr eine völlige Aufhebung des Paßzwanges zwischen ihren Ländern einführen und dasselbe auch für die Beziehungen zu Deutschland ankündigen. Polen sollte doch den Ehrgeiz besitzen, in seinen Einrichtungen Westeuropa gleichzukommen."**

## Der deutsch-polnische Auswanderer-Vertrag.

### Die neue Konvention.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Der Abschluß des **deutsch-polnischen Auswanderer-Vertrages,** der sich hauptsächlich auf Saisonarbeiter bezieht, erregt in Polen große Zufriedenheit. Das der Regierung nahestehende Blatt „Epoca" schreibt, die Konvention habe nicht nur eine soziale Bedeutung, sondern auch eine politische, da die Regelung einer so komplizierten und schwierigen Angelegenheit, die politischen Beziehungen zwischen Polen und Deutschland nur befestigen könne.

Der Streit um die Saisonarbeiter entstand dadurch, daß etwa **50 000 polnische Arbeiter,** die zu den Erntearbeiten nach Deutschland gekommen waren, sich weigerten, Deutschland zu verlassen. Eine gewisse Berechtigung ihres Verhaltens konnte nicht ganz abgestritten werden, da man sie in den Kriegsjahren, als es an Arbeitskräften mangelte, gerne in Deutschland zurückgehalten hatte und viele von ihnen acht bis zehn Jahre in Deutschland anwesend waren und sich dort einen heimatlichen Herd geschaffen hatten. Deutschland nahm die Unterhandlungen über die Saisonarbeiter auf, als Alexander Skrzyński als Außenminister den Entschluß faßte, die Ausweisung von deutschen Optanten aus Polen einzustellen. Im Jahre zuvor waren etwa 20 000 Personen von dieser Ausweisung betroffen worden.

Die Neuregelung schafft für die **polnischen Saisonarbeiter in Deutschland außerordentlich weitgehende Rechte.** Zunächst erhielten alle Saisonarbeiter, die sich vor dem 1. Januar 1919 in Deutschland niedergelassen hatten, **das Recht zu dauerndem Aufenthalt und den sogenannten Befreiungsschein,** der sie außerhalb der Vorschriften für die Beschäftigung von ausländischen Arbeitern stellt. Es handelt sich hier um etwa 25 000 polnische Saisonarbeiter, die also ständig in Deutschland angesiedelt werden und von denen sich übrigens die größte Mehrheit durchaus an die deutschen Verhältnisse angepaßt hat. Die Zahl der Saisonarbeiter, die in den Jahren von 1919 bis 1925 sich in Deutschland angesiedelt hat, beträgt ebenfalls ungefähr 25 000. Diese sollen nun im Laufe von fünf bis sechs Jahren wieder zu Saisonarbeitern gemacht werden, indem jährlich etwa 4500 von diesen Arbeitern nach Polen zurückkehren, um dann aufs neue Arbeit in Deutschland während der Erntezeit zu suchen.

Die polnischen Saisonarbeiter in Deutschland werden hinsichtlich des Arbeiterschutzes, des sozialen Schutzes, der Arbeitsbedingungen, des Schlichtungsverfahrens usw. den deutschen Arbeitern gleichgestellt. Die polnischen Saisonarbeiter werden von der Zahlung von Beträgen für den Versicherungsfonds, für Arbeitsunfälle und Invalidität befreit, ebenso von der Einkommensteuer. Dagegen erhalten sie ebenso wie die deutschen Arbeiter Entschädigung bei Arbeitsunfällen und zwar in gleicher Höhe wie die deutschen. Diese Rentenzahlung wird selbst dann fortgesetzt, wenn die polnischen Arbeiter nach Polen zurückgekehrt sind. Eine sehr wichtige Neuregelung betrifft die Anwerbung von Arbeitern. Unberechtigte Vermittlung, die häufig Unheil gestiftet hat, wird ausgeschlossen. Die Anwerbung von Arbeitern übernimmt das polnische Arbeitsvermittlungsamt. Die deutsche Arbeiterzentrale führt die Auswahl der Arbeiter aus.

*

Anm. der Redaktion. Das Entg[illegible] Deutschlands in dieser Frage ist außerordentlich bedeutsam, und es dürfte in Polen doch manchen zum Nachdenken anregen, der in den letzten Jahren erfahren hat, wie hier mit allen Mitteln nach der Entdeutschung des Landes gestrebt wurde. Dieses Ziel wurde auch erreicht, mit vielem Jubel wird das von der polnischen Presse festgestellt, obwohl es sich hier um Menschen handelte, die durchaus bodenständig gewesen sind, während es sich bei den Saisonarbeitern um Menschen handelt, die nur durch Zufall in Deutschland seßhaft geworden sind und nun auch dort bleiben dürfen, während man hier mit allen Mitteln, das hohe Ziel der Entdeutschung erreicht hat. Der Vertrag ist geschlossen — wir stellen fest, ein Entgegenkommen Deutschlands in großzügiger Weise. Wenn man angesichts dieses Vertrages dann in Polen noch von der deutschen Böswilligkeit und Unversöhnlichkeit spricht, dann ist wirklich niemandem mehr zu helfen. In unserem Leitartikel führen wir näheres aus.

# Krach in Sowjetrußland.

## Die Reden von Sinowjew und Trotzki vor dem Zentralkomitee.

Aus Moskau wird dem „Neuen Wiener Journal" geschrieben:

Mitten hinein in den gezwungenen Festjubel der russischen Machthaber dringen die Reden der Genossen Sinowjew und Trotzki vor dem Plenum des russischen Zentralkomitees. Diese Reden, deren Authentizität durch das Regierungsorgan „Prawda" gegeben ist, beweisen, daß die Zusammenbruchskatastrophe des bolschewistischen Rußland in unmittelbare Nähe gerückt ist. Wir veröffentlichen die bemerkenswertesten Aeußerungen Sinowjews und Trotzkis genau so, wie sie das amtliche Protokoll aufweist.

Sinowjew: Die politischen Fehler der Stalinschen „Leitung" in diesen zwei Jahren sind ungeheuer. Auf dem internationalen Gebiet sind Stalins Passiva: 1. die Niederlage der chinesischen Revolution (sie wird sich selbstverständlich von neuem erheben), 2. der schmähliche Bankrott der Politik des Blocks mit den Verrätern im Generalrat.

Zwischenruf: Das ist doch deine Politik. Du warst doch Vorsitzender!

Sinowjew: 3. Beschleunigung des Bruches mit England.

Lomow: Oha!

Sinowjew: 4. Der halbe Bruch mit Frankreich. 5. Der Schritt auf dem Wege zur Anerkennung der Kriegsschulden. 6. Der Anfang der Spaltung in der Komintern. 7. Auslieferung einer Reihe kommunistischer Parteien an die Rechte. (Große Unruhe, Zwischenrufe.)

Auf dem Gebiete der Innenpolitik sind Stalins Passiva: 1. Unterbrechung in der Verbesserung der Lage der Arbeiter. 2. Eine gewisse Kühle der Arbeiterklasse gegenüber der gegenwärtigen Politik des ZK.

Lomow: Die Dürre und das Erdbeben in der Krim hast du vergessen. (Unruhe.)

Sinowjew: 3. Das Wachsen der Kulaki. 4. Die Verschlechterung der Stimmung auf dem Lande.

Tschubar: Und die Viehseuchen.

Sinowjew: Im besonderen die wachsende Agitation für den „Bauernbund". 5. Der Mißerfolg der Preissenkungskampagne. 6. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit. 7. Eine gewisse Verschärfung der Lebensmittelfrage. 8. Nicht nur das wirtschaftliche, sondern auch das politische Wachstum der neuen Bourgeoisie: der NOeP-Leute, Kulaki, der Bureaukraten.

Zwischenruf: Schämst du dich nicht? (Unruhe.)

Sinowjew: Womit kann die Stalinsche Leitung vor der Partei, der Arbeiterklasse, dem Lande, vor dem internationalen Proletariat aufwarten?

**Ein Fehler jagt den anderen, eine Niederlage folgt der anderen. Das Ergebnis ist — der politische Bankrott.** Der größte Fehler, den Ihr begehen könnt, ist: das Kräfteverhältnis in diesem Saal (große Unruhe) für das Kräfteverhältnis in der Partei und in der Arbeiterklasse zu halten. Das würde ein verhängnisvoller Fehler sein. **Die Opposition ist bereit zu einer Massenströmung in der Partei . . .** (Unruhe, Zwischenrufe: Verleumdung!)

**. . . und in der Arbeiterklasse geworden.** Mit euren Verfolgungen helft Ihr uns nur. Es wäre der größte Fehler, anzunehmen, daß der Streit, die Meinungsverschiedenheiten durch Repressalien, Druck, durch Gewalt gelöst werden können. Im politischen Kampf entstehen häufig solche Situationen, wo der Druck und die Gewalt den Widerstand nur steigern, die Ansichten, die Ihr unterdrücken wollt, unter den Massen nur populärer machen. Unsere Repressalien gegen die Menschewiki und die Sozialrevolutionäre hatten nur deswegen Erfolg, weil unsere Klassenlinie gegen sie richtig war. Sonst hätten unsere Repressalien nicht geholfen.

Skorzow-Stepanow: Ein glänzender Artikel für den „Sozialistitscheski Westnik".

Begreift es: Es geht doch darum, daß jetzt die Klassenlinie der Opposition durch die Ereignisse . . . (Unruhe; Zwischenrufe — Schluß!) . . . von welthistorischer Bedeutung bestätigt die **Stalinsche Linie dagegen vollständig widerlegt ist.** (Unruhe; Glocke des Vorsitzenden.)

Zwischenruf: Zehnjähriges Jubiläum der Heldentaten Sinowjews.

Nach dem Ausschluß aus dem Zentralkomitee werdet Ihr uns vielleicht aus der Partei ausschließen, wie Ihr schon Hunderte unserer besten Genossen ausgeschlossen habt. (Unruhe; Glocke des Vorsitzenden.)

Kurz zusammengefaßt, läßt sich das „aktuelle Moment" in unserem innerparteilichen Kampfe wie folgt umreißen: Ihr werdet uns entweder erlauben müssen, zur Partei und in der Partei zu sprechen, oder Ihr müßt uns alle verhaften. Eine andere Wahl gibt es nicht. (Lachen. Glocke des Vorsitzenden. Zwischenrufe: Schluß!) Unter allgemeinen Schlußrufen verläßt Sinowjew die Tribüne.

*

Nicht minder scharf sprach „Genosse" Trotzki, bekanntlich neben Lenin der Mitbegründer des russischen Bolschewistenstaates.

Trotzki: Je mehr „Siege" die führende Regierungsgruppe erringt, um so schwächer wird sie. Die Juliprophezeiung des vorigen Jahres können wir jetzt durch folgende Schlußfolgerung ergänzen: **Der jetzige organisatorische Sieg Stalins geht seinem politischen Zusammenbruch voraus. Dieser ist ganz unausbleiblich.** Sie wollen uns aus dem Zentralkomitee ausschließen. Wir geben zu, daß sich diese Maßnahme voll und ganz aus dem Kurs der jetzigen Führung im jetzigen Stadium seiner Entwicklung oder, richtiger gesagt, seines Zusammenbruchs logisch ergibt. Die regierende Fraktion, die aus der Partei Hunderte und Hunderte der besten Parteimitglieder, standhafte bolschewistische Arbeiter ausschließt; die Apparatfraktion, die es wagt, solche Bolschewiken auszuschließen, wie Mratschkowski, Serebrakow, Preobrashenski, Scharow, Sarkis, Wujowitsch, das heißt Genossen, die allein ein Parteisekretariat bilden könnten, das viel autorativer ist, viel geeigneter, viel leninistischer ist . . . (Lärm.)

Woroschilow: Ihre Partei, das ist das Sekretariat.

Petrowski: Eine menschewistische Rede.

Trotzki: . . . als unser jetziges Sekretariat (Lärm); die Fraktion Stalin-Bucharin, die in das innere Gefängnis der G. P. U. vorzügliche Parteimänner, wie Njetschajew, Stückgold, Wassiljew, Schmidt, Fischelew und viele andere bringt; die Apparatfraktion, die sich durch Vergewaltigung der Partei, durch Unterdrückung des Parteigedankens, Desorganisierung der proletarischen Avantgarde nicht nur in der Sowjetunion, sondern auch in der ganzen Welt erhält; die durch und durch opportunistische Fraktion, hinter der im letzten Jahr Tschangkaischek, Feng Yuesiang, Wangtschinwei, die Purcell, Hicks, Ben Tillet, die Cousinen, die Smeral (Lärm), die Pepper, die Heinz Neumann, die Rafes, die Martynow, Kondratjew und Ustrjalow einhertrotteten und es noch weiter tun . . ."

Petrowski: Eine empörende Rede, eine menschewistische Rede, ganz furchtbar!

Trotzki (schreiend): Sie haben Angst vor der Masse. (Große Unruhe.)

Trotzki: Grobheit und Illoyalität, von der Lenin schrieb, sind nicht mehr persönliche Eigenschaften; sie sind Eigenschaften der führenden Fraktion, ihrer Politik, ihres Regimes. Es handelt sich nicht um äußere Methoden. Der Grundzug des jetzigen Kurses liegt darin, daß er an die Allmacht der Gewalt glaubt, selbst gegenüber der eigenen Partei. (Lärm.)

Babuschkin: Der „Sozialistische Bote" spricht hier. Ein Kleinbürger im proletarischen Staate.

Ausrufe: Menschewik!

Trotzki: Stalin flößte als Generalsekretär Lenin von Anbeginn Befürchtungen ein. „Dieser Koch wird nur scharfe Gerichte bereiten," hat Lenin im engen Kreise im Augenblick des zehnten Parteikongresses gesagt. Heute wurde hier ein solches scharfes Gericht mit der Mitteilung über die Militärverschwörung serviert. (Lärm.)

Ausrufe: Menschewik, genug!

Trotzki: . . . Unter der Leninschen Führung, in der Leninschen Zusammensetzung des Politbureaus hat das Generalsekretariat eine ganz untergeordnete Rolle gespielt. (Lärm.) Die Lage begann sich während der Krankheit Lenins zu ändern. Die Auslese der Leute durch das Sekretariat, die Apparatgruppierung der Stalinianer bekamen einen selbständigen, von der politischen Linie unabhängigen Charakter. Das war der Grund, weshalb Lenin, als er die Perspektive seines Wegganges von der Arbeit erwog, der Partei den letzten Rat gab: **„Entfernt Stalin, der die Partei zur Spaltung und zum Untergang führen kann!"** (Lärm.)

Skorzow-Stepanow: Alte Verleumdung.

Thalberg: Ach, du Schwätzer, Prahlhans!

Ausrufe: Schande!

Thalberg: Haben Sie etwa eine richtige Politik?

Skrypnik: Wohin er sich verstiegen hat! Welche Gemeinheit!

Ausrufe: Das ist eine Lüge!

Petrowski: Sie verächtlicher Menschewik!

Kalinin: Kleinbürger!

Trotzki (wegen des Lärms und der Protestausrufe nicht zu hören): . . . Die Partei erfuhr nicht rechtzeitig von diesem Rate. Der ausgesiebte Apparat verbarg ihn. Nun stehen die Folgen vor uns in ihrer ganzen Größe. (Lärm.) **Die führende Fraktion glaubt, daß man mit Hilfe von Gewalt alles erreichen kann.**

Ausrufe: Fort mit Trotzki! Genug geschwätzt! Man kann solche Dinge gar nicht dulden!

Trotzki: . . . Dies ist ein gründlicher Irrtum. Gewalt kann eine ungeheure revolutionäre Rolle spielen, jedoch nur unter der einen Bedingung, daß sie einer richtigen Klassenpolitik dient. (Lärm.) Die von den Bolschewiken an der Bourgeoisie, an den Menschewiken, an den Sozialrevolutionären geübte Gewalt ergab — unter bestimmten historischen Bedingungen — gigantische Resultate. Die Gewaltakte Kerenskis, Zeretellis an den Bolschewiken haben die Niederlage des kompromißlerischen Regimes nur beschleunigt. **Die regierende Fraktion läßt ihre Schläge auf die eigene Partei niedersausen, indem sie mit den Mitteln des Hinauswurfes, der Arbeitsberaubung, der Verhaftung arbeitet.** (Lärm.)

Zurufe: Herunter! Welche Gemeinheit! Menschewik! Verräter! Man darf ihn gar nicht anhören! Was für ein Hohn gegenüber den ZK.!

Trotzki: Der der Partei angehörende Arbeiter fürchtet sich in seiner eigenen Zelle, auszusprechen, was er denkt, fürchtet nach seinem wahren Willen abzustimmen. Die Diktatur des Apparates (Lärm) schüchtert die Partei ein, die der höchste Ausdruck der Diktatur des Proletariats sein muß.

Wir aber, Sinowjew, Radek und die ungeheure Zahl unserer Anhänger werden uns nicht einschüchtern lassen. Ihr könnt uns verhaften, einkerkern, aber unseren Sieg nicht verhindern. **Euer Zusammenbruch steht vor der Tür.** (Ungeheurer Lärm, in welchem die letzten Worte Trotzkis untergehen. Stimmen: Totengräber der Revolution! Schande! Hinaus mit dem Renegaten!)

## Republik Polen.

### Der verlorene Sohn.

Der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** schreibt zur Angelegenheit des Generals Zagórski: „In einem der Warschauer Blätter war vor einigen Tagen die Notiz gebracht worden, daß die Untersuchung in der Angelegenheit des Generals Zagórski niedergeschlagen worden wäre. **Diese Nachricht entspricht nicht den Tatsachen.** Angelegenheiten, die sich in solchem Stadium befinden, werden von den Gerichten im Sinne der Gesetze nicht niedergeschlagen. Als Anlaß für eine Niederschlagung gibt das Gesetz z. B. den Tod des Verdächtigen, den Mangel an Kennzeichen der Strafbarkeit, Verjährung u. dgl., aber niemals die Abwesenheit an. Die Angelegenheit des Generals Zagórski ist nicht niedergeschlagen **sondern nur aufgehalten, bis der Angeklagte entdeckt wird oder sich freiwillig meldet.** Nach einer Meldung des „Słowo" soll sich der General im Gebiet der früheren Mittelmächte aufhalten.

### Eisenbahndiebe.

Die Krakauer Polizei ist einer Diebesbande auf die Spur gekommen, die in den Jahren 1921—1924 auf der Strecke Dziedzice—Kraków große Eisenbahndiebstähle verübt hat. Es sind bisher 14 Personen verhaftet, darunter zwei Eisenbahner und ein Spediteur. Die weitere Untersuchung ist im Gange.

# Aus Stadt und Land.

Posen, den 17. November.

## Das Paradies des Toren.

Morgen! Es ist ein seltsames Zauberwort, das die Macht hat, einem Menschen sein ganzes Leben zu stehlen. Wenn wir unseren Schatz an Sprichwörtern und weisen Lehren durchgehen, werden wir unzählige finden, die davor warnen, das „Morgen“ zum Inhalt und Ziel unseres Lebens zu machen. „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen.“ „Heute rot, morgen tot.“ — Wie eine schimmernde Fata Morgana aber schwebt manchen — nein, unendlich vielen, vielleicht sogar den meisten Menschen der Begriff „morgen“ vor. Das liegt natürlich an der Unzulänglichkeit des Heute. Jeder möchte etwas weiter kommen, als er heute ist, etwas mehr erreichen, irgend einen Traum verwirklichen . . . er jagt dem „morgen“ nach und vergißt, versäumt das Heute.

„Warum quälst du dich nur so, gönnst dir nie eine freie Stunde? Du hast ja gar nichts vom Leben! Immer machst du außer deiner Arbeit noch Ueberstunden, selbst deine Sonn- und Feiertage sind nicht ohne Arbeit, — warum tust du das nur?“ — so frage ich einen Freund. Er sieht mich mit versonnenen Augen an. „Ich habe jetzt noch keine Zeit, das Leben zu genießen. Weißt du, ich muß so viel sparen, daß ich mir ein Häuschen kaufen kann; in fünf Jahren habe ich — wenn ich so weiter arbeite — so viel beisammen, daß ich diesen schönsten Traum meines Lebens verwirklichen kann, einen kleinen Garten zu besitzen, in dem ich pflanzen und graben und Mensch sein kann. Bis dahin heißt es: schuften!“ Es dauerte fünf Jahre, und das Häuschen wurde zur Wirklichkeit. Es war ein ganz reizendes Häuschen, und im Garten die herrlichste Blumenpracht. Mein Freund aber saß in seinem Arbeitszimmer über seiner Arbeit. „Nanu?“ frage ich. „Ich denke, jetzt willst du auch feiern?“ — „Was du redest!“ sagt er überlegen. „Jetzt muß ich doch erst die große Hypothek abtragen; ich könnte ja sonst keine Nacht ruhig schlafen, wenn ich immer in der Furcht leben müßte, daß der Mann mir die Hypothek kündigt und ich dann nicht wüßte, wo ich das Geld hernehmen soll. Außerdem ist die Verzinsung so hoch, daß ich viel zu teuer wohne. Wenn ich jetzt noch fünf Jahre so weiter arbeite, dann habe ich mein Häuschen schuldenfrei, — dann kann ich mich erst wirklich daran freuen!“ —

Fünf Jahre, und das Häuschen war schuldenfrei. Mein Freund saß über seiner Arbeit. „Menschenskind, so rapple dich doch auf, du kriegst ja schon graue Haare; so reiß dich doch heraus für Frau und Kind, die auch etwas von dir haben wollen.“ — „Leicht gesagt,“ erwiderte er mir. „Die Kinder sind jetzt sechzehn und fünfzehn Jahre. Da muß ich für Aussteuer und Studium sparen. Wenn man Kinder in die Welt setzt, muß man auch für sie sorgen.“ Diesmal wollte ich mich nicht so leicht geschlagen geben wie die vorigen Male: „Nach meiner Meinung hat man vor allem die Pflicht, auch wirklich menschlich für sie da zu sein; aber du, du bist ja bloß noch eine Arbeitsmaschine, du kannst ja überhaupt nicht mehr müßig sein, du mechanisierst deinen Kopf . . . Wie heißt es in dem alten Liede: Heute ist heut!“ — „Ich weiß,“ entgegnete er, „solche Redensarten sind heute Mode. Man feuert damit die Vergnügungssucht an, man will den Leuten das Geld aus der Tasche locken und sie auf den Genuß der Gegenwart umstellen. Da lobe ich mir unsere Vorväter, die für ihre Familie, ihr Geschlecht lebten, die eine bedeutende Firma, ein großes Unternehmen aufbauten. Ich möchte nicht zu den heutigen gehören, die von der Hand — oder noch schlimmer: von der Wand in den Mund leben!“ — Ich schüttelte den Kopf. Es tat mir leid um ihn, aber was hätte es für einen Sinn, ihm wie der Versucher auf dem Berge alle Herrlichkeiten der Welt zu zeigen? Ihm würde es Zeitvergeudung bedeuten, auch nur auf mich zu hören.

Die Jahre gingen dahin. Der Sohn studierte, machte sein Examen, bekam eine glänzende Stellung. Die Tochter heiratete, wohlversorgt. Ich habe mich nicht mehr nach meinem Morgen-Theoretiker umgesehen. Ich bin überzeugt, daß er sich ein neues Ziel gesteckt hat und daß ich eines Tages seine Todesanzeige in der Zeitung lesen werde: „Gestern starb ein Mann, der niemals gelebt hat.“ Dann werden die Gelehrten sich die Köpfe zerbrechen, wie das möglich war.

Prüfen wir uns alle, inwieweit ist ein jeder so ein Ritter von Morgen, ein moderner Don Quijote, der völlig übersieht, daß der gegenwärtige Augenblick das eine und einzige ist, was ihm ganz wirklich gehört? Diesen Augenblick ganz zu erleben, ihn uns zu verschönen, sei unser höchstes Gesetz. Wir müssen ihn so leben, daß wir „morgen“ noch gern an das „Heute“ zurückdenken, ohne Reue, und daß wir, wenn wir am Ende unseres Lebens angelangt sind, das Bewußtsein genießen, wirklich auf der lieben, schönen Erde gelebt zu haben, nicht in einem Paradiese, das „morgen“ heißt und so unerreichbar für uns ist wie die Abendröte, wenn wir in sie hineinwandern wollen, wie die Fata Morgana über Wüstenland und Meeresspiegel.

## Pastoralkonferenz der „Evangelisch-luth. Kirche in Westpolen“ und 40jähriges Amtsjubiläum des Superintendenten Büttner.

Die Pastoralkonferenz der „Evangelisch-lutherischen Kirche in Westpolen“ fand in diesem Jahre in Rogasen statt (vom 8. bis 10. November), und zwar im dortigen evangelisch-lutherischen Pfarrhause. Es waren sämtliche Pastoren anwesend.

Die Sitzungen wurden an jedem Tage begonnen mit Lied, Schriftverlesung und Gebet und auch immer mit Gebet geschlossen. U. a. sprach Pastor Greve-Neutomischel über „Fruchtbare und unfruchtbare Gemeindebesuche“. Pastor Werner-Schwarzwald gab eine Exegese von 1. Petr. 3, 18—4, 6. Pastor Dr. Hoffmann-Posen referierte über die Gemeindeordnung. Die Gäste wurden von der Gemeinde Rogasen im Pfarrhause aufs beste bewirtet. Mittwoch, den 9. November, früh feierten alle Pastoren in der dortigen evangelisch-lutherischen Kirche das heilige Abendmahl. Die Beichtrede hielt Pastor Brauner-Thorn. Nachmittags fand der Festgottesdienst statt, in welchem Pastor Paulig-Bromberg predigte. Ein vierstimmiger Chorgesang (100. Psalm) verschönte die gottesdienstliche Feier.

Dem Festgottesdienst schloß sich eine Gemeindefeier in der dortigen höheren deutschen Privatschule an, in deren Mittelpunkt die Feier des 40jährigen Amtsjubiläums des Superintendenten Büttner-Rogasen, des Leiters der „Evangelisch-lutherischen Kirche in Westpolen“, stand. Leider konnten seine Gattin, die schon lange Zeit krank und in den letzten Jahren auch bettlägerig ist, sowie sein ältester Sohn an dieser Jubelfeier nicht teilnehmen.

Da der Jubilar auch Vorsitzender des Rogasener Deutschen Schulvereins ist, überbrachte zunächst die deutsche Privatschule ihre Glück- und Segenswünsche. Ihr Direktor, Prof. Will, wies in seiner Rede auf die Verdienste des Jubilars um die höhere deutsche Privatschule Rogasen hin. Schulkinder sagten Gedichte auf, sangen ein paar Lieder und überreichten dem Jubilar ein großes herrliches Bild (Christus mit den Jüngern durchs Aehrenfeld gehend).

An diese Schulfeier schloß sich die Gemeindefeier an. Gedichte und kleine Aufführungen für Kinder und junge Mädchen wechselten mit Gemeindegesängen ab, die vom Rogasener evangelisch-lutherischen Posaunenchor (Leitung: A. Henke) begleitet wurden, vierstimmigen Chorgesängen (von Frau Köbernik dirigiert) und Einzelvorträgen von Liedern. Ein Gedicht schilderte den Lebenslauf des Jubilars (von seiner Tochter verfaßt). Der dienstälteste Pfarrer, Pastor Werner, beglückwünschte den Ephorus im Namen der Amtsbrüder und überreichte ihm in deren Auftrage ein Jubiläumsgeschenk (siebenbändiges wissenschaftliches theologisches Werk). Für den ev.-luth. Pfarrbezirk Rogasen (bestehend aus den Gemeinden Rogasen, Lindenwerder, Weißenhöhe, Margonin, Budsin und Obornik) sprach Kirchenvorsteher Hoffmann-Rogasen. Es war in allen Gemeinden der Parochie Rogasen eine Geldsammlung veranstaltet worden, und mit dem Gelde konnte eine Schreibmaschine gekauft werden, die der Vertreter des Pfarrbezirks bei dieser Feier dem Jubilar persönlich einhändigte. Pastor Dr. Hoffmann schenkte namens der Gemeinde Posen eine Helioradierung der evangelisch-lutherischen Kirche Posen. Sehr gut wirkten und volle Anerkennung fanden mehrere von Fräul. Frenzel mit vieler Mühe und großer Sorgfalt einstudierte Lebende Bilder aus dem Alten und Neuen Testament. Nachdem noch die Pastoren Greve und Brauner Ansprachen gehalten hatten — letzterer gedachte besonders seines kürzlich verstorbenen, 15 Jahre in Rogasen tätig gewesenen Bruders, des Pastors Johannes Brauner, zuletzt in Marienwerder —, sprach Superintendent Büttner ein Dankeswort, ein Dankgebet, das Vaterunser und den Segen. Mit dem gemeinsamen Liede „Nun danket alle Gott“, das stehend gesungen wurde, endigte die schöne Jubiläumsfeier.

## Protest der Hausbesitzer.

Am Montag, 14. d. Mts., fand in Posen eine Versammlung von Hausbesitzern statt, um gegen die beabsichtigte neue Steuerbelastung der Hausbesitzer Protest einzulegen.

Wie der Referent auseinandersetzte, sei das am 10. Oktober 1927 vom Minister der öffentlichen Arbeiten dem Ministerrat vorgelegte Projekt betreffend den Ausbau der Städte, das den Hausbesitzern eine 21prozentige Steuer vom Brutto-Einkommen auferlegt, die dem Fonds zum Wiederaufbau der Städte zufließen soll, für den Hausbesitz untragbar. Das Projekt stütze sich auf vollständig ungenaue Ziffern, indem es davon ausgehe, daß vor dem Kriege die Häuser eine Bruttoeinnahme von 10 Prozent des Wertes ergeben hätten. Die heutige Miete betrage, auch wenn sie nach dem Mieterschutzgesetz berechnet, die 100 Prozent der Vorkriegsmiete erreicht habe, in Wahrheit nur 58 Prozent der Vorkriegsmiete, und dabei müsse der Hausbesitzer alle bisherigen Lasten tragen. Der Hausbesitzerverein machte statt dessen einen anderen Vorschlag, nämlich die Aufnahme einer inneren Zwangsanleihe für den genannten Zweck.

Das Ergebnis der Aussprache war die Annahme einer Entschließung, in der feierlicher Protest gegen derartige Projekte eingelegt wird, die, wenn sie verwirklicht würden, den städtischen Grundbesitz ruinieren und die polnischen Städte zum vollständigen Verfall führen müßten.



## Filmzauber.

Unter dieser Ueberschrift berichtet die „Deutsche Rundschau“ über ein Gaunerstück folgendes:

Hier in Bromberg hatte sich ein „Institut“ aufgemacht, das durch Plakate verkündete, es bilde junge Leute zu Filmschauspielern aus. Es sollten zunächst „theoretische Kurse“ stattfinden und schließlich auch Filmaufnahmen gemacht werden. Die Zahl der Interessenten soll gar nicht klein gewesen sein, ebenso auch nicht das Eintrittsgeld für die „Schule der Film-Schauspielkunst“. Leider aber machte die Polizei diesem Filmzauber ein schnelles Ende, indem sie den „Direktor“ glattweg wegen Betruges verhaftete. So sind die Träume aller zukünftigen Bromberger Filmschauspieler vorschnell, aber vielleicht noch zur rechten Zeit zunichte geworden.

In Lemberg war die Enttäuschung etwas später. Da hatte sich ein ähnliches Institut aufgemacht, und selbst Angehörige der kleinpolnischen Aristokratie sollen sich als Schüler haben eintragen lassen. Man mietete den Saal des Lemberger Offizierkasinos, veranstaltete eine Art „Versailler Revue“ und filmte gegen Entgelt von 10 Zloty die Schülerinnen, um ihre Eignung zum Film zu prüfen. Auch wurden Belobigungsdiplome verteilt, natürlich ebenfalls nur gegen Bezahlung. Und so schritten die Damen unter den Reflektor, durften sich drehen, mußten schalkhaft lächeln oder verschämt, gerade wie es dem Herrn Oberregisseur beliebte. Und der Operateur drehte und drehte eifrig an seinem Kasten.

Aber die Herren von der Filmschule hatten die Rechnung ohne den Zufall gemacht: Der ließ den einen der „Direktoren“ den Aufnahmeapparat umstoßen, wobei sich derselbe in zwei Teile auflöste — in eine Kiste und eine Kaffeemühle!

Die Gauner wurden verhaftet, und die Polizei prüft eifrig, ob die Herren nicht auch schon mal etwas anderes als Kaffeemühlen gedreht haben.



# Wilhelm Hauff.

### Zum 100. Todestage am 18. November 1927.

Von Alfred Wolfenstein.

Die einzelnen Werke Wilhelm Hauffs besitzen in ganz merkwürdigem Grade die Fähigkeit, sich uns restlos und auf Lebenszeit einzuprägen. Wir haben diese Märchen, Novellen, Phantasien und Memoiren sämtlich als Märchen gelesen in unserer Kinderzeit. Denn es ist die Stärke Hauffs, daß er sich auch dem ersten Alter verständlich zu machen weiß. Selbst wo er satirisch oder sensuell oder lebensweise ist, scheint er höchstens die Sprache eines älteren Bruders zu führen, so gut und einfach versteht er zu erzählen.

Das Leben dieses Dichters, der mit fünfundzwanzig Jahren am 18. November 1827 starb, verlief so still wie möglich; er ist Schüler, Jugendbündler, Student, Hauslehrer. Das einzige Unheimliche im Leben dieses Phantasten ist vielleicht das letzte Geschehnis: daß ihm ein Kind geboren wird, während er im Sterben liegt. Vergeblich hatte er seine Brautzeit mit besonders erträumten Hindernissen zu umgeben versucht, — sie wurde glücklich. Seine Ehe ist vom Hauche jener Harmlosigkeit erfüllt, die vor hundert Jahren noch nicht selten war und uns ein bißchen an die Art erinnert, wie Kinder Verheiraten spielen. Ein Brief Hauffs beginnt folgendermaßen: „Lieber Freund Moritz! Denke Dir ein kleines, warmes Stübchen; es ist tief am Abend und die Kerze auf dem Tisch beinahe abgebrannt. Eine Tür ist geöffnet in ein Schlafzimmer, was an zwei Betten bemerklich; vielleicht um dort ein wenig warm zu halten. Auf dem Sofa hinter dem Tisch und dem Stümpfchen Licht sitzt ein Mann im Pelzschlafrock; er schreibt. Neben ihm sitzt eine junge Frau, sie hat das Strickzeug in den Schoß sinken lassen. Sie heftet ihr Auge voll Liebe auf den Schreibenden, sie scheint über ihn nachzudenken . . .“

Seine Schriften aber haben tatsächlich eine viel größere Lebensschärfe, als ihr leicht eingehender Ton zunächst vermuten läßt. Hauff ist ein Fabulierer wie Satiriker, beides aus einem Guß. Gleich in den ersten Werken erweist er sich als Sohn eines Vaters, der immerhin wegen seines Freimuts neun Monate auf der Festung Asperg sitzen mußte: In den „Memoiren des Satans“ wechseln anmutige Spaziergänge dieses „Privatiers v. Natas“ ab mit witzigen stechenden Schilderungen etwa der ästhetischen Tees jener Zeit, des kleinlichen Lebens an den Universitäten oder der dummen Demagogenjagden. Der Satan ist im übrigen ein vergnügter Lebejüngling, und wenn Hauff in seinen Bemerkungen über das Diabolische einiges gegen Goethes Mephisto sagt, so hat er selbst doch in dieser Figur nichts allzu Teuflisches geschaffen. Aber Satans Unterhaltungen mit dem Ewigen Juden über die vergängliche Gegenwart sind reizvoll genug und zeigen seinen gut romantischen Humor, ebenso wie später die nächtlichen Gespräche eines Träumers und Trinkers mit den zwölf Aposteln in den „Phantasien im Bremer Ratskeller“ (deren Jubiläum unlängst an dieser schönen Stätte gefeiert wurde).

In ein grelleres Licht rückt Hauff durch den Roman „Der Mann im Mond“, vielmehr durch den literarischen Skandal, der sich daran knüpfte. Daß Hauff dieses Werk unter dem Namen der männlichen Courths-Mahler jener Tage veröffentlichte, daß er als Autor den Geh. Hofrat und Verfasser von hundert süßlich-schlüpfrigen Erzählungen H. Clauren angab, wirkt bei einer so feinen Persönlichkeit einigermaßen verwunderlich. Denn wenn er mit dieser Kolportageschrift, die Claurens „Mimili-Stil“ nachahmte und auf die Spitze trieb, den Zeitgenossen die Augen über ihren



schwülstigen Lieblingsschriftsteller öffnen wollte, — so müßte er sich doch sagen, daß er eben damit auch den Ruhm dieses verwerflichen Clauren zu seinem eigenen Vorteil ausbeutete. Es blieb ein zweideutiges Unternehmen, mochte er auch in seiner späteren Contrevers-Predigt erklären, daß man Gift wieder durch Gift heilen dürfe. Die Wahrheit wird wohl sein, daß Hauff, der bisher Unbekannte, bei Beginn der Niederschrift sich noch unwillkürlich verlockt fühlte, ein Buch in der Art jenes Modeschreibers zu verfassen und dadurch mit einem Schlage ähnliche Erfolge einzuheimsen. Diese Anpassung konnte ihm um so besser gelingen, weil er von jeher Schauerromane genug in sich hineingeschlungen hatte. Aber allmählich rebellierte der Dichter in ihm gegen die lächerliche Sprache, die ihm da aus der Feder floß, und er kehrte die Sache um, indem er sie übertrieb und aus dem Ernst eine Persiflage machte. So ist der „Mann im Mond“ die sonderbarste Mischung von dichterisch erfundener Fabel in einem lüsternen und zugleich spießbürgerlichen Gartenlaubenton. Jedenfalls schlug er zwei Fliegen auf einmal: Er verspottete das Publikum — und gewann es für sich. Denn das Buch war ein großer Erfolg; nach der Enthüllung seiner Verfasserschaft wurde Hauff in Berlin, dem Wohnsitz Claurens, als dessen Ueberwinder gewaltig gefeiert.

Sein eigenes Gesicht blickt aus den drei Zyklen seiner Märchen und aus den Novellen. „Lichtenstein“ ist nicht nur eine gelungene historische Erzählung; ausgezeichnet ist hier besonders der Alltag einer vergangenen Zeit dargestellt. „Die Bettlerin vom Pont des Arts“ ist uns wahrhaftig ins Herz geschrieben; im „Jud Süß“ beweist die leichte Hand Wilhelm Hauffs, daß sie auch einen Stoff voll scharfer Gegensätze anzupacken weiß. Am unmittelbarsten erzählt er seine Märchen, deren Titel schon unvergeßlich bleiben. Die Geschichten vom „Kalif Storch“ oder von der „Abgehauenen Hand“, „Zwerg Nase“, „Das Gespensterschiff“, darin diese Sage ihre begabteste Abwandlung erhält, und als ein kleines Meisterwerk „Das kalte Herz“, dessen unglückseliger Träger die menschliche Liebe den Fleischerhunden preisgibt: das sind, wie seine besten Novellen, wahre Volkslieder in Prosa, die ihren Wert noch in unromantischen Zeiten behalten.

# Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Aus dem Nachlaß des Reichspräsidenten Ebert** erscheint demnächst ein starker Band unter dem Titel „Kämpfe und Ziele“ im Verlag Carl Reißner, Dresden. Dies Werk enthält vor allem die Reden aus seiner ersten Zeit und wirft manch neues Licht auf sein Verhalten in den letzten Jahren. Es ist ein Quellenwerk von dokumentarischer und geschichtlicher Bedeutung, das erst jetzt, nach jahrelanger Sammlung und Sichtung dieses Nachlasses, der Oeffentlichkeit übergeben werden kann.

— **Fürst Lichnowsky,** der letzte Kaiserliche Botschafter in London, läßt demnächst im Verlag Carl Reißner, Dresden, ein großes zweibändiges Werk erscheinen: „Auf dem Wege zum Abgrund“, Londoner Berichte, Erinnerungen und sonstige Schriften. Dies Werk, ein wichtiger Beitrag zur Erkenntnis und Kritik jüngster Geschichte, zeigt, wie das Verhängnis kam; es ist dazu berufen, durch die Wucht der persönlichen Erlebnisse und Anschauungen auf die gewohnten Meinungen umstürzlerisch zu wirken.

— **Ein neues Ford-Buch** erscheint demnächst im Verlag Carl Reißner, Dresden. Es stammt von S. Marquis, einem engen Mitarbeiter des amerikanischen Autokönigs, und gibt persönliche Erlebnisse aus zwei Jahrzehnten. Das Buch enthält viel neues Material, namentlich über den Menschen Ford, und zeigt neben dem Licht auch den Schatten.

✗ **Zur Anmeldung für die militärische Stammrolle bei dem zuständigen Polizeikommissariat** bis spätestens zum 31. Dezember d. Js. sind sämtliche im Jahre 1907 geborenen jungen Männer (polnische Staatsbürger) verpflichtet, d. h. also auch diejenigen, die sich bereits vor zwei Jahren zu diesem Zwecke bei den Polizeikommissariaten gemeldet hatten. Die zur Eintragung in die Rekrutenlisten sich anmeldenden jungen Männer haben vorzulegen: den Geburtsschein, das letzte Schulzeugnis, ein Zeugnis über eventuell bestandene Gesellenprüfung und den Personalausweis. Diejenigen jungen Männer, die sich in dem obenangeführten Termin nicht zur Eintragung in die Rekrutenlisten anmelden, werden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

✗ **Falsche 5-Zloty-Scheine.** Das Finanzministerium teilt mit, daß die im Verkehr sich befindlichen falschen 5-Zlotyscheine mit dem Datum vom 25. Oktober 1926 an folgenden Merkmalen leicht erkennbar sind: Die falschen Scheine sind aus anderem Papier, als die echten hergestellt, das Papier ist auf der Rückseite mit rosafarbenen, dicht zerstreuten Strichen versehen. Die graphische Ausführung ist unsauber, die Färbung der Scheine ist auf beiden Seiten ungleich. Auf der rechten Seite sind die Zahlen der Notennummer dick, wenig scharf, etwas verwischt und stehen in ungleichen Abständen von einander. Die Farbe dieser Seite ist schmutzig und graugrün, die Ornamente im Rahmen sind verwischt, unten und oben fast unsichtbar. Auch der Mädchenkopf ist in der Ausführung unsauber, so ist die Schleife im Haar fast unsichtbar. Auf der Rückseite ist die Gestalt des Bergarbeiters in bronzenen statt in grünen Farben gehalten. Die Aufschrift „Pięć zlotych" ist ebenfalls nicht gelungen.

✗ **In die Liste der Rechtsanwälte beim Posener Appellationsgericht** ist der Rechtsanwalt Kazimierz Mizgle in Pleschen eingetragen worden.

✗ **Ueberfall.** Am Dienstag wurde der Magistratswärter Adam Walkowiak, wohnhaft hinter dem Warschauer Tor, an den Baracken auf dem Schwersenzer Wege von einem Unbekannten überfallen und so heftig auf den Kopf geschlagen, daß er niederfiel. Als ein Mann dazukam, um Walkowiak zu helfen, versuchte der Angreifer zu flüchten, wurde aber festgehalten. Es handelt sich um einen Stefan Brzozowski, der ebenfalls in den Baracken hinter dem Warschauer Tor wohnt.

✗ **Selbstmord eines Jugendlichen.** Gestern fand man am St. Adalbertfriedhof an der Oborniker Chaussee die Leiche des Mittelschülers Stanisław Szymański, der sich erschossen hatte. Er stand im Alter von 15 Jahren.

✗ **Vermißt** wird seit einigen Tagen der Appellationsgerichtsdiener Stanisław Lewandowski, wohnhaft ul. Jeżycka 43, der seine Wohnung verließ, um sich zu einer Namenstagsfeier zu begeben und bisher nicht wiedergekommen ist.

✗ **Betrügereien.** Ein gewisser Sulcberg aus Posen trat als falscher Vertreter eines Rabinowicz aus Lodz auf und entlockte einer anderen Firma 19 Mäntel im Werte von ungefähr 2000 Zloty. — Ein Stefan Ratajczak aus Solatsch fiel einem Betrüger zum Opfer, der sich eines Stempels und einer Unterschrift des Vorsitzenden des Liquidationsamtes bediente, um einen Betrag von ungefähr 300 Zloty zu erschwindeln.

✗ **Straßenunfall.** An der Ecke Górna Wilda (fr. Kronprinzenstraße) und ul. Strumykowa (fr. Bachstr.) wurde gestern eine Antonja Bojanowska, 52 Jahre alt, wohnhaft Bäckerstr. 19, von einem Wagen überfahren. Dabei erlitt sie Verletzungen am Kopf und Füßen.

✗ **Seinen Verletzungen erlegen** ist der Landwirt Władysław Sliwiński aus Gortatowo, der beim Wildern auf dem Gelände in Gwiazdowo durch einen Schuß verletzt worden ist.

✗ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus dem Carlton einem Waclaw Piątkowski, wohnhaft im Hotel „Britania", ein goldener Ring mit einem Wappen im Werte von 200 Zloty; einer Marja Kochańska in der Fabrikstraße 6 Bettwäsche im Gesamtwerte von 60 Zloty; einem Władysław Brok, wohnhaft ul. Słowackiego 35 (fr. Karlstr.), vom Balkon ein Pelz mit Biberkragen; einem Władysław Urbaniak an der Eichwaldstraße 8 elektrische Lampen mit Birnen, 2 Holzsägen, 1 Zirkel und mehrere eiserne Tischlerschrauben; einem Teodor Galatkowski, wohnhaft plac Wolności 16 (fr. Wilhelmsplatz), ein Militärbuch, ein Ausweis, eine Legitimation des „Szefostwo Budowl. Wojsk." und eine Bescheinigung für das Standesamt; der Täter ist der flüchtige Stanisław Korcz.

✗ **Vom Wetter. Heute, Donnerstag, früh war bei schwachem Schneefall ein Grad Kälte.**

✗ **Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Donnerstag,** früh + 1.18 Meter, **gegen + 1.14 Meter am Mittwoch und + 1.09 Meter am Dienstag früh.**

✗ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30, Telephon 5555, erteilt.

✗ **Nachtdienst der Apotheken** vom 12. bis 18. November. Altstadt: Aeskulap-Apotheke, Plac Wolności 13 (fr. Wilhelmsplatz). Sapieha-Apotheke, Pocztowa 31 (fr. Friedrichstr.); Jersitz: Mickiewicz-Apotheke, Mickiewicza 22 (fr. Hohenzollernstr.); Lazarus: Apotheke am Botanischen Garten, Głogowska 98 (Glogauerstraße); Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96 (fr. Kronprinzenstr.).

✗ **Posener Rundfunkprogramm** für Freitag, 18. November. 12.45—14: Mittagskonzert. 13: In den Pausen: Getreidebörse. 14: Effektenbörse. 17.20—17.45: Eindrücke von einer Reise in das heilige Land. 17.45—19: Konzert der Kammermusikvereinigung. 19—19.10: Beiprogramm. 19.10—19.35: Von den Konsulaten und den Konsuln. 19.35—19.45: Wirtschaftsnachrichten. 19.45—20.10: Funkplauderei. 20.15—22.30: Konzertübertragung aus der Warschauer Philharmonie.

## Gottesdienst-Ordnung für die deutschen Katholiken.

**Vom 19. bis 26. November.**

**Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag, 7½ Uhr: Beichtgelegenheit, 9 Uhr: Predigt und Amt. Andacht fällt aus. 5 Uhr: Festakt und Vergnügen aus Anlaß des Stiftungsfestes vom Gesellen- und Jünglingsverein in der Grabenloge. — Montag, 7 Uhr: Gesellenverein. — Donnerstag, 7½ Uhr: Kirchenchor. — Von Montag bis Freitag fällt die hl. Messe und Beichtgelegenheit aus. (Exerzitien in Schwetzkau.)**

### Wojewodschaft Posen.

* **Argenau,** 15. November. Ein grauenvoller Mord wurde in der Nacht zum 13. d. Mts. auf dem Wege von hier nach Lukaschewo verübt, und zwar wurde dort in der Nähe des Gutes Kaczkowo der Zimmermann Hermann Friedrich aus Lukaschewo mit zertrümmerter Schädeldecke tot aufgefunden. Wie von der Polizei mitgeteilt wird, scheint es sich um keinen Raubmord zu handeln, da die Leiche nicht beraubt war. Die Ermordung muß mit einem schweren, stumpfen Gegenstand verübt worden sein, da die Schädeldecke des Ermordeten vollständig zertrümmert ist. Es wird angenommen, daß es sich um einen Racheakt handelt. Die Polizei hat sofort nach Bekanntwerden der Tat Ermittelungen nach dem Mörder eingeleitet.

* **Bromberg,** 16. November. Aus dem Elternhause, Wörthstraße Nr. 20, ist der 16jährige Druckerlehrling Florian Klichowski entwichen; er ist hellblond, stark gebaut und 1,67 Meter groß. Mit ihm ist der 17jährige Czesław Biedażkiewicz, Mittelstraße 30, verschwunden. Die jungen Leute sollen sich nach Danzig begeben haben, um von dort nach Amerika zu kommen.

□ **Czarnikau,** 16. November. Der Kraftwagen des Rittergutsbesitzers Plewkiewicz aus Sławno erlitt neulich einen beträchtlichen Schaden durch eine Explosion. Auf dem Wege von Czarnikau nach Sławno versagte plötzlich auf dem Landwege bei Lubasz der Motor, kurz darauf gab es eine Explosion, und im Nu stand der vordere Teil des Kraftwagens in Flammen. Dem im Coupé sitzenden Herrn von Chrzanowski gelang es noch, mit dem Chauffeur zugleich herauszuspringen. Beide begannen mit Hilfe des Reviergehilfen der Herrschaft Lubasz das Feuer zu löschen, was ihnen auch schließlich gelang. So wurde das Auto, Marke Lincoln, im Werte von rund 7000 Dollar vor der völligen Vernichtung gerettet.

* **Inowrocław,** 15. November. Das städtische Polizeiamt gibt bekannt, daß infolge des Ausbruchs der Tollwut unter den Hunden des Gutes Czarlej die über die Stadt Inowrocław durch Verordnung vom 5. Mai d. Js. verhängte Hundesperre nunmehr bis zum 5. Januar 1928 verlängert wurde. — Die älteste Schwester des hiesigen Kreiskrankenhauses, Schwester Elisabeth Zawadska, wurde nach 27jähriger Tätigkeit am hiesigen Krankenhause von ihrer Behörde nach dem Krankenhause des hl. Florian in Bromberg versetzt. Am Donnerstag fand aus diesem Anlaß im hiesigen Krankenhause eine Abschiedsfeier statt.

* **Krotoschin,** 15. November. Infolge Sinkens der Preise für Schweine sind die Fleischverkaufspreise etwas billiger geworden. So kostet das Pfund Schweinefleisch 1,60 (bisher 1,70), Speck 2 zł (bisher 2,20), Rindfleisch kostet unverändert 1,40—1,50, Braten 1,70—1,80, Hammel- und Kalbfleisch 1,40 zł. — Auch die Preise für Wurstwaren sind etwas ermäßigt worden.

* **Lissa i. P.,** 16. November. Montag abend gegen ¼7 Uhr entstand aus bisher unbekannter Ursache im Silo III. der Dampfmühle Schneider und Zimmer ein Feuer, das sich schnell durch die einzelnen Stockwerke des maschinellen Betriebes fortpflanzte. Der in dem gleichen Gebäude befindliche eigentliche Getreidespeicher, der vom Brandherd luftdicht abgeschlossen war, blieb vollkommen unbeschädigt. Das Feuer vernichtete lediglich die Elevatoren, die sich senkrecht von den oberen bis zu den untersten Räumlichkeiten fortsetzen, wurde aber im übrigen durch die feuerfesten Eisenbetonmauern stark gehemmt. Der bedeutende maschinelle Schaden ist gedeckt, während der Gebäudeschaden einer Versicherung nicht unterliegt.

* **Nakel,** 16. November. Weil er über das Roggenfeld eines anderen Landwirts ging, wurde der Landwirt Filipiak aus Kirchberg bei Nakel von dem Besitzer des Roggenfeldes und seinen Söhnen so arg geschlagen, daß er krank daniederliegt.

S. **Obornik,** 14. November. Der Stand der Saaten hat sich in der letzten Zeit wesentlich gebessert, wenn auch ein normaler Stand noch nicht erreicht ist. — Der von der Chaussee Obornik—Rogasen bei dem Sanatorium Milowody in Kowanówko abzweigende Pflasterweg ist wegen gründlicher Reparatur geschlossen.

* **Zirke,** 14. November. Der am Donnerstag hier abgehaltene Jahrmarkt hatte unter dem trüben regnerischen Wetter sehr zu leiden. Auf dem Vieh- und Pferdemarkt war wohl genügend Auftrieb, es wurde aber meist minderwertiges Material angeboten. Außer den üblichen Tauschgeschäften wurde nur wenig gehandelt. Auf dem Schweinemarkt wurden Läuferschweine mit 40—60 Zloty das Stück gekauft, während Ferkel nur 30—40 Zloty das Paar brachten. Auf dem Jahrmarkt waren sehr viele, besonders auswärtige Verkäufer erschienen, aber nur wenige Käufer. Der Polizei wurden nicht weniger als 7 Fälle von Taschendiebstählen von 30—160 Zloty gemeldet.

### Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Schwetz,** 16. November. Die hier abgehaltene Kreissynode des Kreises Schwetz vereinigte auch in diesem Jahre wieder eine ganze Zahl kirchlich gesinnter Männer zu ernster Arbeit. Ein reichhaltiger Arbeitsplan war zu erledigen. Mit großer Mehrheit wurde die Verlegung des Buß- und Bettages auf den 8. Dezember beschlossen. Anregungen für die Arbeit der äußeren und inneren Mission gaben die Berichte der Synodalvertreter. Ueber Mischehen, Kirchenzucht, Konfirmandenunterricht mußte beraten werden.

### Aus Polnisch-Oberschlesien.

* **Königshütte,** 16. November. Die seit längerer Zeit gegen den einen Teilhaber der „Ostoberschlesischen Maschinenfabrik für Industrie und Bergbau" in Königshütte geführte Untersuchung hat zu dem überraschenden Ergebnis geführt, daß der Kaufmann Friedrich Lösel systematische Unterschlagungen begangen hat, die sich auf insgesamt 140 000 Zloty beziffern. Er war seit mehreren Jahren zu 50 Prozent Teilhaber der obengenannten Fabrik, deren Auflösung und Liquidation jedoch bereits im Februar d. J. erfolgen mußte. Der zweite Teilhaber, Gottlieb Dorn, ist inzwischen im letzten Juni verstorben. Die Untersuchungen sind mit größter Gewissenhaftigkeit weiter durchgeführt und zu einem vorläufigen Abschluß gebracht worden. Nach Umvalutierung der deutschen und polnischen Mark in Zloty aus den Jahren vor 1924 ergibt sich die obengenannte Summe von 140 000 Zloty. Inzwischen ist ermittelt worden, daß sich der Täter in einem Badeorte an der Nordgrenze der Tschechoslowakei aufhält und dort ein großes Hotel — vermutlich mit dem unterschlagenen Gelde — käuflich erworben hat. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Lösel verhaftet und den polnischen Behörden ausgeliefert werden wird.

### Aus Ostdeutschland.

* **Königsberg i. Pr.,** 16. November. Der Elektromonteur Fritz Marienfeld ist auf einem Neubau am Rudauer Platz aus der Höhe des dritten Stockes bis in den Keller abgestürzt und wurde durch den Sturz getötet. Wie der Unfall sich zugetragen hat, wird sich schwerlich aufklären lassen, da Marienfeld sich allein auf dem Bau befand. Vermutlich hat Marienfeld einen Fehltritt getan.

* **Redel, Kr. Belgard,** 16. November. Ein eigenartiger Unfall mit tödlichem Ausgang traf die hier wohnende Familie des Bahnbeamten Keup. Der vierjährige Sohn spielte mit einer Jahrmarktsflöte, verschluckte das Mundstück in die Luftröhre und starb nach langen Qualen den Erstickungstod.

## Aus dem Gerichtssaal.

* **Bromberg,** 16. November. Gegen den Geistlichen der Nationalkirche, Kochlowski, wurde Anklage erhoben, weil er unrechtmäßig den Titel „Ksiądz" gebrauchte. Das Gericht erkannte ihn für schuldig, da dieser Titel nur den katholischen Geistlichen gebührt, und verurteilte ihn zu 60 Złoty Geldstrafe.

* **Bromberg,** 16. November. Vor der verstärkten 2. Strafkammer war der Arbeiter Johann Szczepanek wegen Doppelmordes, begangen an seiner eigenen ersten Frau, und wegen Ermordung eines Nikodem Lengo in Dembowo, sowie die zweite Frau des Szczepanek, Marianne, wegen Mordes an der ersten Frau des Szczepanek angeklagt. Die Verhandlung endete nach zweitägiger Dauer mit der Freisprechung beider Angeklagten.



## Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

**Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.**

**C. Kl. in B.** 1. Ihre Auffassung ist irrtümlich, Sie müssen sich mit der Zurückzahlung in jetzigen Zloty zufrieden geben. Einer Abtretung Ihrer Forderung an eine dritte Person steht nichts im Wege. 2. Die „Deutsche Schmiedezeitung" können Sie durch Vermittlung der Buchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, beziehen.

## Spielplan des Teatr Wielki.

**Donnerstag, 17. 11.: „Hoffmanns Erzählungen".**
**Freitag, 18. 11.: „Sigismund August".** (Ermäßigte Preise.)
**Sonnabend, 19. 11.: „Die Fledermaus".**
**Sonntag, 20. 11.,** mittags 12 Uhr: Tanzmatinee Sascha Leontjew. Nachm. 3 Uhr: **„Eugen Onegin".** Abends 7½ Uhr: **„Der Rastelbinder".**
**Montag, 21. 11.: „Die Entführung aus dem Serail".** Kom. Oper von Mozart.
**Dienstag, 22. 11.: „Die verkaufte Braut".**
Beginn der Vorstellungen um 7.30 Uhr.
Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

## Wettervoraussage für Freitag, 18. November.

**= Berlin, 17. Nov. Für das mittlere Norddeutschland: Fortbestand des trüben und kühlen Wetters mit geringem Schneefall südwestliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Im Westen weiterhin mild im übrigen Temperaturverhältnisse unverändert. Strichweise leichte Niederschläge, in der östliche Zone als Schnee.**

Schluß des redaktionellen Teils.

## Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

**Synagoge A. — Wolnica.**

Freitag abends 4 Uhr; Sonnabend morgens 7½ Uhr; vormittags 10 Uhr mit Neumondverkündung (Kislew) und Predigt; nachmittags 4 Uhr mit Schrifterklärung. Sabbatausgang 4 Uhr 44 Minuten. — Werktäglich morgens 7 Uhr mit anschließendem Lehrvortrag; abends 4 Uhr. — Donnerstags abends Jaum Kippur Koton.

**Synagoge B. (Israel. Brüdergemeinde) Dominikańska.**
Sonnabend nachm. 3½ Uhr: Mincha.

# Handelsnachrichten.

**Danzigs Warenbezug aus Polen.** (R. H.) Bei den Danzig-polnischen Verhandlungen über die Neufestsetzung der Danzig zustehenden Einfuhrkontingente ist polnischerseits der Wunsch geäussert worden, dass Danzig zukünftig seinen Warenbedarf in grösserem Masse als bisher in Polen decken möge. Zu diesen Zwecke war u. a. eine Aussprache zwischen Sachverständigen der polnischen Textil- und chemischen Industrie und Vertretern der Danziger Wirtschaft beabsichtigt, die jedoch nicht stattfinden konnte, da die polnischen Sachverständigen ausblieben. Infolge des Ausbleibens der polnischen Sachverständigen sind auch die offiziellen Verhandlungen vorläufig vertagt worden und die Vertreter der polnischen Regierung nach Warschau zurückgekehrt. Mit der Fortsetzung der Verhandlungen ist in Kürze zu rechnen.

**Beendigung der Naphtha-Kartellverhandlungen.** In der Nacht vom 11. zum 12. November ist nach dreiwöchentlichen Verhandlungen der Vertrag über Gründung des polnischen Naphthasyndikats unterzeichnet worden. Den Vertrag haben alle polnischen privaten Naphthakonzerne wie auch die staatliche Fabrik unterzeichnet. Das Hauptziel des Syndiktes ist, der zurückgehenden Rohmaterialproduktion entgegenzuarbeiten und die sich in einer starken Krisis befindliche Naphthaindustrie auf gesunde Basis zurückzuführen. Das Syndikat übernimmt die Handelsorganisation, die Verteilung von Naphthaerzeugnissen am Inlandsmarkt und die Verteilung von Rohmaterialien unter die einzelnen Fabriken. Ein Teil der Einkünfte, die hauptsächlich durch verringerte Handelskosten bei gemeinsamer Organisation erzielt werden, wird in einen gemeinsamen Fonds abgeführt, mit dem Neubohrungen und Produktionsverstärkungen unterstützt werden sollen. Der Sitz des Syndikates ist Lemberg. Vorsitzender des Aufsichtsrates wurde Professor Dr. Pilat, erster Direktor Dr. Wygard und stellvertretender Direktor Konrad Kowalewski.

## Märkte.

**Getreide.** Posen, 16. November. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen | 46.25—47.25 | Weizenkleie | 25.50—26.50 |
| Roggen | 38.25—39.20 | Roggenkleie | 26.50—27.50 |
| Roggenmehl (65%) | 58.25 | Rübsen | 59.00—65.00 |
| Roggenmehl (70%) | 56.75 | Eßkartoffeln | —.— |
| Weizenmehl (65%) | 70.00—72.00 | Fabrikkartoffeln 16° | 5.70—5.90 |
| Braugerste | 39.50—42.50 | Felderbsen | 48.00—53.00 |
| Marktgerste | —.— | Folgererbsen | —.— |
| Hafer | 32.75—34.50 | Viktoriaerbsen | 63.00—87.00 |

Tendenz: im allgemeinen ruhig.

**Getreide.** Posen, 16. November. Richtpreise für 100 kg in Złoty: Roter Klee 280—335, weisser 190—300, Schwedenklee 300—340, Incarnatklee 135—150, Wundklee 190—225, engl. Inlandsraygras 80—95, Timothy 55—65, Seradella 21—23, Sommerwicke 35—37, Winterwicke 75—85, Viktoriaerbsen 75—85, kleine Felderbsen 46—52, grüne Folger 60—70, Senf 60—68.

Warschau, 16. November. Die heutigen Getreideabschlüsse kamen bei ruhiger und behaupteter Stimmung zustande. Notiert wurde für 100 kg fr. Ladestation, in Klammern fr. Warschau: Roggen 40—40.75 (41.50—42), Weizen 50—50.50 (51.50—52), Hafer 36—36.50—37, Braugerste 41—42 (43—43.50), Grützgerste 38—39.50 (40—41).

Lemberg, 16. November. Hier kam es zu bescheidenen Abschlüssen in Erbsen, Gerste und Hanfsaat zu bisherigen Preisen. Brotgetreidesorten sind im Preise etwas gestiegen, sonst ist die Lage unverändert. Tendenz fest, Stimmung ruhig. Börsenpreise: Kleinpoln. Mahlgerste 33.50—35.50. Marktpreise: Domänenweizen 46.25—47.25, Sammelweizen 44.60—45.50, bunte Bohnen 40—50, Halb-Viktoriaerbsen 60—66, Roggenkleie 24.25—25.25.

Bromberg, 16. November. Preise für 100 kg in Złoty: Weizen 45—47, Roggen 37—38.75, Futtergerste 33—35, Braugerste 40—42, Felderbsen 45—50, Viktoriaerbsen 65—82, Hafer 32.50—34.50, Weizenkleie 27, Roggenkleie 28. Marktlage ruhig.

Berlin, 17. November. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 242—245 (74,5 kg Hektolitergewicht), Dezember 274—275, März 277—277.75, Mai 278.5—279.25. Tendenz fest. **Roggen:** märk. 242—246 (69 kg Hektolitergewicht), Dezember 258.75—258.5—259, März 261.5—262.5, Mai 265.25—265.75. Tendenz stetig. **Gerste:** Sommergerste 220—263. Tendenz ruhig. **Hafer:** märk. 202—212, Dezember 224, März 230. Tendenz fester. **Mais:** 197—198. Tendenz fest. **Weizenmehl:** 31.25—24.5. Tendenz ruhig. **Roggenmehl:** 32.5—34.25. Tendenz ruhig. **Weizenkleie:** 14.5 bis 14.75. Tendenz behauptet. **Roggenkleie:** 14.5—14.75. Tendenz behauptet. **Raps:** 345—375. **Viktoriaerbsen:** 52—57. **Kleine Speiseerbsen:** 32—35. **Futtererbsen:** 22—24. **Peluschken:** 21—22. **Ackerbohnen:** 21 bis 22. **Wicken:** 22—24. **Lupinen, blau:** 13.25—14.5. **Lupinen, gelb:** 14.75—15.5. **Rapskuchen:** 15.9—16.2. **Leinkuchen:** 22.2—22.3. **Trockenschnitzel:** 10.8—10.9. **Soyaschrot:** 19.9—20.2. **Kartoffelflocken:** 24.1 bis 24.6.

**Produktenbericht.** Berlin, **17. November.** Das Geschäft kam heute nach der gestrigen Feiertagsunterbrechung nur sehr langsam in Gang. Die Auslandsmeldungen für Weizen und Roggen waren etwas erhöht und ebenso die Offerten für inländisches Brotgetreide. Am Cifmarkte war Inlandsmaterial in geringen Qualitäten angeboten, aber nur für gute Qualitäten macht sich einige Nachfrage geltend, und die erhöhten Preise sind sehr schwer durchzuholen. Ueberhaupt beschränkten sich die Käufe auf Deckung des dringendsten Bedarfes. Roggen hat nach wie vor Exportgeschäft nach der Tschechoslowakei. Am Lieferungsmarkt war Weizen um 1—2 Mark im Preise erhöht. Roggen war in der Dezembersicht wiederum fester, dagegen waren die späteren Monate auf Realisationen hin leicht abgeschwächt. Für Weizen- und Roggenmehl forderten die Mühlen gleiche Preise wie am Dienstag, ohne dass sich jedoch grössere Geschäfte entwickeln konnten. Hafer ist bei fast unveränderten Preisen in laufendem Konsumgeschäft, einige geforderte Preiserhöhungen waren kaum durchzuholen. Gerste liegt unverändert still.

**Vieh und Fleisch.** Krakau, 16. November. Preise für 1 kg Lebendgewicht, festgestellt durch das Städt. Schlachthaus: Bullen 1.15 bis 1.65, Ochsen 1.30—1.80, Kühe 0.71—1.60, Färsen 1.78, Kälber 1.56 bis 2.51, Schweine 2.20—2.70, Schweine geschlachtet 2.30—2.45.

**Eier.** Krakau, 16. November. Die Eierpreise schwankten in der laufenden Woche zwischen 30—31½ Dollar. Zu Beginn der Woche sind die Preise leicht zurückgegangen, doch war gegen Schluss der Woche die Tendenz steigend.

Das Ausland deckt weiterhin den Bedarf aus den Kühlhallen, und nur dort, wo diese Ware ausgegangen ist, wird aus Polen gekauft. Die augenblicklich eingetretene kalte Temperatur hat zur Belebung des Eierhandels Polens mit dem Auslande viel beigetragen.

**Honig.** Bromberg, 15. November. Grosshandelspreise loko Bromberg für 1 kg in Złoty: Bienenhonig I. 5—5.50, II. 4.50—4.70, Kunsthonig Unamel 1.80.

**Oele und Fette.** Będzin-Małobądz, 16. November. Preise für 1 kg in Cents: Rapsöl I. 0.25, technisches 0.22, Leinöl I. 0.23, technisches 0.20, medizinisches Rizinusöl 0.37, technisches 0.33, Kokosbutter Potokol in Fässern von 160—180 kg Inhalt 0.33, in ½- und ¼-kg-Paketen 40 Cents, ausgepresster Leinkuchen 0.4¼, ausgepresster Rapskuchen 0.03, Rizinusschrot (künstl. Düngemittel) 0.01½. Die Preise verstehen sich fr. Będzin und sind zahlbar in Złoty nach dem Kurse der offiziellen Warschauer Börse am Zahlungstage.

**Naphtha und Naphthaerzeugnisse.** Kattowitz, 14. November. Die Tendenz ist hier für Benzin und Naphtha weiterhin fest. Das Benzinangebot ist verstärkt. Für 100 kg loko Kattowitz wird notiert: Benzin (700/10 cg.) 87, (710/20) 84, (720/30) 82, (730/40) 81, (740/50) 80, (750/60) 77, (760/70) 75, (770/80) 72, Naphtha 53—53.50, Maschinenöl (3/4 — 50) 48, (4/5 — 50) 51, (5/6 — 50) 57, (6/7 — 50) 62, (7/8 — 50) 72.

**Künstliche Düngemittel.** Danzig, 16. November. Chilesalpeter mit Lieferung per Januar £ 10.16.6, Februar £ 10.8.6, März £ 10.9.10 für 1000 kg brutto für netto in Originalsäcken fr. Waggon Danzig-Neufahrwasser im Transit, zahlbar mit Schecks erstklassiger Banken auf das Frachtbriefduplikat, Thomasmehl 14—18proz. bei Lieferung von mindestens 100 t loko Danzig 10.65 Dollar für 1000 kg brutto für netto einschliesslich Sack, zahlbar in Danzig und zu obigen Bedingungen.

**Flachs und Hanf.** Lublin, 16. November. Am hiesigen Flachsmarkt sinken die Preise im Zusammenhang mit verstärktem Angebot und Rückgang der Weltmarktpreise. Notiert wurde: Gekämmter Flachs I. 41 Dollar, II. 32 Dollar, nicht gekämmt I. 28, II. 18, III. 12, Leinwerg I. Sorte 26, II. 12 Dollar für 100 kg loko Waggon Ladestation. Tendenz stark fallend, Angebot stark. Für die nächste Zeit wird ein weiterer Preisrückgang erwartet. Am Hanfmarkt wird für 100 kg loko Ladestation notiert: Gek. Hanf I. 8.25, Fabrikhanf 12, Hanfwerg 11.

**Häute und Felle.** Bromberg, 16. November. Grosshandelspreise für 1 kg in Złoty loko Bromberg: Rindshäute 3.20—3.30, langwollige Hammelfelle 2.80—2.90, kurzwollige 2.60—2.80; Preise für 1 Stück: Kalbshäute 13—14, Ziegenhäute 11—12, Rosshäute 30—35. Der Bedarf an Rindshäuten ist fortlaufend stark. Tendenz fest.

Lemberg, 16. November. Preise für Rohleder in Złoty für 1 kg: Rindshäute I. leichte 2.70, schwere I. 2.60, Kalbshäute im Schlachthaus I. 3.20, in der Provinz I. 3, Rosshäute grosse 31, kleine 25 zł für 1 Stück.

**Papier.** Warschau, 15. November. Mit Beginn des November ist in den Zellulose-Notierungen eine Aenderung eingetreten. An Stelle der für 100 kg Normalzellulose notierten 54.40 zł loko Fabrik wird 55.50 zł fr. Käuferstation und an Stelle der 73 zł für geweisste Zellulose 74 zł fr. Käuferstation notiert. Die Fracht beträgt augenblicklich für 100 kg 1.40—2.90, also durchschnittlich 2.15 zł. Das neue Preissystem ist zwecks Vereinheitlichung der Bedingungen und Kosten für alle Papierfabriken eingeführt worden und gleichfalls auch um dem Zelluloseimport entgegenzuarbeiten, der besonders für Papierfabriken an der Grenze schädlich ist. Die Włocławer Papierfabrik geht augenblicklich daran, ihre Produktion stark zu vergrössern, so dass mit Zellulosemangel im Lande nicht gerechnet zu werden braucht. Währenddessen sind die Papierfabriken, obwohl sie mit voller Produktionsfähigkeit arbeiten und sogar neue Maschinen einführen, nicht imstande, den Bedarf des Inlandsmarktes zu decken, der andauernd steigt. Zur Einschränkung des Papierimportes nach Polen, und zwar speziell von Druck- und Schulheftpapier, sind durchaus neue Investierungen der polnischen Papierindustrie nötig. Man wird dann bei uns nicht mehr Papierholz nach Deutschland und der Tschechoslowakei ausführen, um es dann als Papier von dort wieder einzuführen.

**Baumaterialien.** Kattowitz, 15. November. Preise für 100 kg in Złoty: Präparierter Teer 31, hartes Pech 24.75, Imprägnierungsöl 35, Antriebs- und Heizöl 36, Karbolineum 42, trockene gepresste Naphthaline 34.50, reine Naphthaline in Schalen 65, reines Kristallfenol 325, Kresol 130, Motorbenzol 86, Handelsbenzol 90proz. 105, reines 120.

Lublin, 16. November. Am hiesigen Baumaterialienmarkt ist starke Nachfrage sowohl seitens des Inlandes als auch seitens des Auslandes besonders für Baukiefernholz festzustellen. Notiert wird: Gesägte ¾zöllige Bretter 75—80, 1zöllige 85, 1½zöllige 95—100, Tischlerholz 120—130, gehobelte Bretter 110—115, Bretter und Balken 140 bis 160 pro Meter, Sleeper 6½—7 sh. pro Stück, Kiefernschwellen I. 0.90 Dollar, II. 10 Prozent billiger. Eichenschwellen I. 1.30 Dollar, II. 10 Prozent billiger (pro Stück), Kiefernblocks 30 cm Durchmesser und darüber 11—12 Dollar pro Meter, 40 cm Durchmesser 12.50—13 Dollar, Eichenblocks 35—40 cm £ 3, 40 bis 50 cm £ 4, über 50 cm bis £ 8. Obige Preise loko Waggon Ladestation. Tendenz im allgemeinen fest.

**Holz.** Bromberg, 16. November. Richtpreise: (Kiefer fr. Ladestation in Kleinpolen, Rest fr. Bromberg): Kiefer 3—6 m Länge 10 cm breit 13/20 mal 16 mm stark 92—95 zł, Kiefer 3—6 m lang ab 33/40 mal 52 mm stark 86 zł, Kiefer 4—6 m lang ab 10 cm breit 33/40 mal 52 mm stark 110 zł, Tischlerbretter und Balken 4—6 m lang ab 16 cm breit 26/33 mal 40/52 mm dick 190. Tendenz steigend, Verkehr belebt.

## Devisenparitäten am 17. November.

**Dollar:** Warschau 8.90, Berlin 8.91, Danzig 8.92.
**Reichsmark:** Warschau 212.67, Berlin 212.54.
**Danz. Gulden:** Warschau 173.71, Danzig 173.76,
**Goldzłoty:** 1.720 zł.

**Ostdevisen.** Berlin, 17 November 14 Uhr. Auszahlung Warschau 46.95—47.15, Große Złoty-Noten 46.90—47.30. Kleine Złoty-Noten 46.90—47.30. 100 Rm. = 212.09—212.99.

**Metalle und Metallwaren.** Warschau, 16. November. Unter den Grosshändlern der I. Kategorie hat die Nachfrage am Eisenmarkt nachgelassen, was bestimmt mit dem Rückgang des Bedarfes seitens des Baugewerbes zusammenhängt. Der Bauverkehr hat nämlich der beginnenden Fröste wegen stark nachgelassen. Die Zahlfähigkeit hat sich im allgemeinen verschlechtert und Wechselproteste kommen sehr oft vor. Notiert wird für 100 kg loko Lager: Handelseisen 47, Bandeisen 55 zł, Walzeisen 58 zł, Bauschienen bis Nr. 26 52, ab Nr. 26 57 zł. Zu diesen Grundpreisen wird noch ein spezieller Tabellenzuschlag zugezählt.

Kattowitz, 15. November. Die Produktion der schlesischen Hütten hat zu Beginn des November keine grösseren Aenderungen aufzuweisen. Auch im Eisenhandel sind keine wichtigen Aenderungen eingetreten. Notiert wird für 1 Tonne in Złoty: Schrott I. 90, II. 88, III. 63, VI. 54, schwarze Gasröhren 450—530 (ab 1 bis 2 Zoll Durchmesser), verzinkte Röhren 50 Prozent teurer, verzinkte Dachbleche 1100, schwarze Bleche 950, Eisenguss 28—75 zł für 100 kg je nach Gewicht und Form. Stahlguss 75—150 zł für 100 kg, für runde und halbrunde Bleche wird zu obigen Preisen ein Zuschlag in Höhe von 37.5 Prozent zugerechnet.

## Posener Börse.

**Börsenstimmungsbild.** Posen, 17. November. Auch die heutige Börse verlief ruhig, doch war schon hier und da einige Kauflust auf niedriger Kursbasis zu beobachten. Von Pfandbriefen wurden die 6prozentigen Roggenpfandbriefe und die 4prozentigen Konvertierungspfandbriefe angeboten und abgegeben, während es in Staatspapieren zu keiner Notiz kam. Genannt wurden für die Konvertierungsanleihe 63 Prozent und für die Prämiendollaranleihe 62 Prozent. Am Bankaktienmarkt hielt sich das Geschäft in engen Grenzen. Handels- und Industrieaktien kamen heute zahlreicher zur Notiz und auch das Geschäft an diesem Markte war etwas grösser als an den Vortagen. Nichtamtlich wurden für Akwawit 140 zł gezahlt.

(Schlusskurse) **Fest verzinsliche Werte.**

| | 17.11. | 16.11. | | 17.11. | 16.11. |
|---|---|---|---|---|---|
| 3½ u. 4% Pos. Vorkr.-Pfdbr. | — | — | 8% Doll.Br.d.Pos.Landsch. | 92.75 | — |
| 3½ u. 4% Pos. Kriegs-Pfdbr. | — | — | 6% Rogg.Br.d. Pos. Ldsch. | 25.50 | — |
| 4% Pos. Prov. Obl. m. dt. St. | — | 95.00 | 4% Konv.-Anl. d. P. Ldsch | 48.00 | 48.50 |
| 4% Pos.Pr.Obl.m.dt.St.u.p.Auf. | — | — | 8% Oblig. der Stadt Posen | — | — |
| 4% Pos. Prov. Obl. m. poln. St. | — | — | 8% staatl. Goldanleihe | — | — |
| 3½% Pos. Prov. Obl. m. dt. St. | — | — | 5% Konvers. Anleihe | — | 62.50 |
| 3½% P.Pr.Obl.m.dt.St.u.p.Aufd. | — | — | 6% Doll. Anleihe 1919/20 | — | 92.75 |
| 3½% Pos.Prov.Obl.m.poln.St. | — | — | 10% Eisenbahnanleihe | — | — |
| 5% Prämien-Dollaranleihe | — | — | 8% Pfbr. d. staatl. Agrarbk. | | — |

Tendenz: schwach.

**Industrieaktien.**

| | 17.11. | 16.11. | | 17.11. | 16.11. | | 17.11. | 16.11. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Bk. Centralny | — | — | Centr. Skór | — | — | Pap. Bydg. | — | — |
| Bk. Kw., Pot. | — | — | Cukr. Zduny | — | — | Plechcin | 7.50 | — |
| Bk. Przemysl. | 0.90 | — | Goplana | — | 16.00 | Płótno | — | — |
| Bk.Zw.Sp.Zar. | 89.00 | — | Gródek Elekt. | — | — | Pneumatyk | — | — |
| P. Bk. Handl. | 0.90 | 0.80 | Hartwig C. | — | — | P.Sp.Drzewna | — | — |
| P.Bk.Ziemian | — | — | H. Kantorow. | 3.00 | — | Tri | — | — |
| Bk. Stadthag. | — | — | Hurt. Skór | — | — | Unja | 24.50 | — |
| Arkona | — | — | Herzf.-Viktor. | 57.00 | 58.00 | Wisła | — | — |
| Brow. Grodz. | — | — | Lloyd Bydg. | — | — | Wytw. Chem. | — | — |
| Brow. Krot. | — | — | Lubań | 113.00 | — | Wyr.Cer.Krot. | — | — |
| Brzeski-Auto | — | — | Dr.RomanMay | 115.00 | 115.00 | Żar | — | — |
| Cegielski | 52.00 | — | MłynWągrow. | — | — | | | |
| Centr. Rolnik. | — | — | Młyn Ziem. | 2.50 | — | | | |

Tendenz schwach.

**Die Bank Polski, Posen** zahlte am 17. November, mittags 12 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.85—8.86 zł, Devisen 8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.25 zł, 100 schweizer Franken 171.15 zł, 100 französische Franken 34.87 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.48 zł, 100 Danziger Gulden 172.60 zł.

**Der Złoty am 16. November 1927:** London 43.50, Prag 377.75, Neuyork 11.25, Riga 61, Budapest 62.85—64.15, Mailand 207, Zürich 58.20, Bukarest 1815.

## Danziger Börse.

**Amtliche Devisennotierungen.**

| Devisen | 17.11. Geld | 17.11. Brief | 15.11. Geld | 15.11. Brief | Noten | 17.11. Geld | 17.11. Brief | 15.11. Geld | 15.11. Brief |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| London | 25.02 | — | 25.02 | — | Engl. Pfund | — | — | — | — |
| Newyork | — | — | — | — | Dollar | — | — | — | — |
| Berlin | — | — | — | — | Reichsmark | — | — | — | — |
| Warschau | 57.48 | 57.62 | 57.50 | 57.64 | Złoty | 57.53 | 57.67 | 57.55 | 57.69 |

## Warschauer Börse.

**Börsenstimmungsbild.** Warschau, 17. November. Sowohl im privaten Effekten-Frühverkehr wie auch nach Eröffnung des amtlichen Geschäftes herrschte an der hiesigen Börse Stillstand. Die Banken, die gestern noch zahlreiche Deckungen vorgenommen hatten, verblieben heute in Reserve. Das Geschäft in Bankwerten war heute sehr klein und auch Bank Polski war nur behauptet. Chemische, elektrische und Zuckerwerte ohne Interesse und Geschäft. Auch Węgiel hatte bei etwas festerer Tendenz kleines Geschäft. Von Montanwerten ist die Kurssteigerung von Ortwein besonders zu erwähnen. Parowozy behauptet, Rest vernachlässigt und schwach. Von Textilaktien, die im grossen und ganzen gleichfalls sehr kleines Geschäft hatten, wurde Zawiercie mit 38 zł gesucht, doch fanden sich keine Abgeber.

**Fest verzinsliche Werte.**

| | 17.11. | 16.11. | | 17.11. | 16.11. |
|---|---|---|---|---|---|
| 8% Staatl. Konvers.-Anl. | — | — | 6% Dollar-Anleihe | — | 82.00 |
| 5% Staatl. Konvers.-Anl. | 64.00 | 64.00 | 10% Eisenbahn-Anleihe | 102.50 | 103.50 |
| 5% Dollarprämien-Anl. | 62.00 | 62.00 | Eisenb.-Konvers.-Anleihe | 61.50 | 61.50 |

**Industrieaktien.**

| | 17.11. | 16.11. | | 17.11. | 16.11. | | 17.11. | 16.11. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Bk. Polski | 155.00 | 155.00 | Gosławice | — | — | Parowozy | 44.00 | 44.00 |
| Bk. Dyskont. | 132.00 | 132.00 | Michałów | — | — | Pocisk | — | 3.17 |
| Bk. Handlowy | — | 123.00 | Ostrowite | — | — | Rohn | — | — |
| Bk. Zachodni | — | 27.00 | W. T. F. Cukru | 89.60 | 89.60 | Rudzki | — | 56.00 |
| Bk. Zj. Ziem. P. | — | — | Firley | — | 59.00 | Starachowice | 72.75 | 71.00 |
| Bk. Zw.Sp.Zar. | — | 91.00 | Łazy | — | — | Staporków | — | — |
| Kijewski | — | — | Wysoka | — | — | Ursus | — | 13.50 |
| Puls | — | — | Drzewo | — | — | Zieleniewski | 22.00 | — |
| Spiess | — | — | Węgiel | 115.00 | 114.00 | Zawiercie | — | 38.00 |
| Strem | — | — | Nafta | — | — | Żyrardów | 18.25 | 18.25 |
| Zgierz | — | — | Polska Nafta | — | — | Borkowski | 3.90 | 3.85 |
| Elektr. Dąbr. | — | — | Pol.Przem.Naf | — | — | Br. Jabłkow. | — | — |
| Elektryczność | — | — | Nobel | — | 45.25 | Syndikat | — | — |
| P. Tow. Elekt. | — | — | Cegielski | — | — | Haberbusch | 159.00 | 159.00 |
| Brown Bovery | — | — | Fitzner | — | — | Herbata | — | — |
| Kabel | — | — | Lilpop | 38.75 | 39.00 | Spirytus | 38.00 | 38.00 |
| Siła i Swiatło | — | — | Modrzejów | 9.80 | 9.85 | Żegluga | — | 0.48 |
| Chodorów | — | 183.50 | Norblin | 205.00 | — | Majewski | — | — |
| Czersk | — | — | Orthwein | 13.50 | 12.75 | Mirków | — | — |
| Częstocice | — | 3.10 | Ostrowice | 95.50 | 95.50 | Lombard | — | — |

Tendenz: nicht einheitlich.

**Amtliche Devisenkurse.**

| | 17.11. Geld | 17.11. Brief | 16.11. Geld | 16.11. Brief | | 17.11. Geld | 17.11. Brief | 16.11. Geld | 16.11. Brief |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Amsterdam | 359.38 | 361.18 | 359.00 | 360.80 | Paris | — | — | 34.94 | 35.11 |
| Berlin *) | 212.45 | 212.87 | — | — | Prag | 26.345 | 26.475 | 26.345 | 26.475 |
| Brüssel | — | — | — | — | Rom | — | — | 48.39 | 48.64 |
| Helsingfors | — | — | — | — | Stockholm | — | — | — | — |
| London | 43.35 | 43.575 | 43.34 | 43.55 | Wien | — | — | 125.40 | 126.02 |
| Newyork | 8.88 | 8.92 | 8.88 | 8.92 | Zürich | 171.51 | 172.37 | 171.49 | 172.35 |

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: nicht einheitlich.

## Berliner Börse.

**Börsenstimmungsbild.** Berlin, 17. November, 13 Uhr. Nach der eintägigen Unterbrechung des Börsengeschäftes durch den Busstag eröffnete die Donnerstagbörse in fester Haltung. Während jedoch die Beteiligung des inländischen Publikums und der Platzspekulation zurückhaltend war, bekundete das Ausland etwas grösseres Interesse. Im Anschluss an die Festigkeit der Brüsseler Börse wurden belgische Käufe in Elektroaktien, namentlich in Chade und Gefuerel ausgeführt, denen sich die Schweiz und einzelne Pariser Käufe anschlossen. Auch I. G. Farbenindustrie und Schiffahrtswerte sowie einige Montanpapiere hatten lebhafteres Geschäft. Günstig beurteilt wurde die belgische Diskontermässigung, dagegen legte man der Meldung eines Berliner Morgenblattes über angebliche Warnungen eines amerikanischen Bankhauses vor deutschen Anleihen keine Bedeutung bei. In Börsenkreisen glaubte man vielmehr insbesonders im Hinblick auf die Anleihe des Norddeutschen Lloyd, dass der amerikanische Geldmarkt gute deutsche Papiere nach wie vor aufnehmen werde. Tagesgeld stellte sich auf 5—7, hatte aber eher eine Tendenz zur Versteifung. Ein halb öffentliches Institut nannte bereits etwas höhere Sätze. Monatsgeld 8 bis 9½, Warenwechsel ca. 7¼ Prozent. Am Devisenmarkt lag das englische Pfund mit 4,8763 gegen Neuyork international sehr fest. Gegen London zogen Mailand, Madrid und Amsterdam erheblich an. In Berlin nannte man einen Dollarkurs von etwa 4,1912. Im einzelnen waren die Kursveränderungen wie folgt: I. G. Farbenindustrie begannen mit 260 etwa 3½ Prozent höher, da die Börse noch vor dem Jahresende auf ein Bezugsrecht hofft. Ausserdem erhielten sich die Gerüchte über Anschlussverhandlungen der Rütgerwerke an die Farbengruppe. Rütger plus 1¼. Für Montanwerte kursiert die Nachricht, wonach die amerikanische Zollbehörde der Regierung vorgeschlagen hat, keine erhöhten Zölle auf deutsche Stahlimporte zu erheben. Rheinstahl plus 2⅝. Rheinische Braunkohlen plus 2½, Harpener plus 2, Mannesmann plus 2, Hütte plus 3½ Prozent. Bauwerte befestigt. Kaliaktien ebenfalls gefragt und bis 5 Prozent höher. Am Elektromarkt verzeichnen Chade einen Gewinn von 24 Reichsmark. Gefuerel konnten um 8½ Prozent anziehen, Siemens plus 3½, Schuckert plus 3, A. E. G. plus 2½, Bergmann plus 3⅝. Von sonstigen Spezialwerten standen Dessauer Gas, Geutsch-Atlantische Telegraphen, Sarotti und Loewe mit Kursgewinnen von 2—5 Prozent im Vordergrunde. Die Prozessentscheidung im Rechtsstreit zwischen der „Bubiag" und der Ilse Bergbaugesellschaft befestigte den Ilsekurs um 5½. Sonst stiegen noch Vereinigte Glanzstoff um 10, Bemberg um 5, Schultheiss um 4, Zellstoff Waldhof um 4¼. Schiffahrtsaktien notierten 1—2 Prozent höher. Bankaktien 1—2½ Prozent befestigt. Deutsche Staatsrenten und Auslandsrenten ebenfalls freundlicher. Nach den ersten Kursen konnte sich die günstigere Gesamttendenz behaupten. Bevorzugt blieben Elektrowerte und I. G. Farben.

(Anfangskurse.) **Terminpapiere.**

| | 17.11. | 15.11. | | 17.11. | 15.11. | | 17.11. | 15.11. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Dt. R.-Bahn | — | 97.87 | Dessauer Gas | 158.50 | 157.75 | Metallbank | 129.50 | 129.00 |
| A·G.f.Verkehr | 145.00 | 143.00 | Dt. Erdöl-Ges. | 115.50 | 115.75 | Nat. Auto-Fb. | 92.75 | — |
| Hamb. Amer. | 133.75 | 134.00 | Dt. Maschinen | — | 65.37 | Oschl. Eis. Bd. | 79.50 | 78.00 |
| Hb.Südam.Dp. | 193.50 | 193.50 | Dynam. Nobel | 120.00 | — | Oschl. Koksw. | 87.75 | 86.75 |
| Hansa | 200.00 | — | El. Lief.-Ges. | 153.00 | 150.50 | Orenst. u. Kop. | 115.75 | 116.00 |
| Nordd. Lloyd. | 139.00 | 139.12 | El. Licht u.Kr. | 183.50 | 184.50 | Ostwerke | 321.50 | 323.50 |
| Al.Dt.Kr.Anst. | 130.37 | 130.50 | Essen. Steink. | 130.25 | — | Phönix Bgb. | 91.62 | 92.50 |
| Barmer Bank | 128.50 | 128.50 | I. G. Farben | 260.00 | 257.00 | Rh.Braunkoh. | 213.00 | 202.00 |
| Berl.Hls.-Ges. | — | 217.00 | Felten u.Guill. | 114.37 | 112.75 | Rh. Elek.-W. | 141.00 | 138.00 |
| Com.u.Pr.-Bk. | 155.00 | 154.00 | Gelsenk. Bgw. | 133.00 | 134.37 | Rh. Stahlwk. | 158.50 | 157.25 |
| Darmst. Bank | 205.75 | 206.50 | Ges. f. el. Unt. | 266.50 | 256.75 | Riebeck | 144.75 | 143.00 |
| Deutsch.Bank | 151.00 | 151.00 | Goldschmidt | — | 102.00 | Rütgerswerke | 83.00 | 81.75 |
| Disc.-Ges. | 145.00 | 145.50 | Hbg. Elk.-Wk. | 139.87 | 138.00 | Salzdetfurth | 218.50 | 211.50 |
| Dresdner Bk. | 146.25 | 146.25 | Harpen. Bgw. | 180.25 | 180.50 | Schl. Elek.-W. | — | — |
| Mtdtsch.K.Bk. | 195.00 | 195.00 | Hoesch | 137.25 | 137.50 | Schuckt. & Co. | 162.50 | 160.00 |
| Schulth. Patz. | 369.00 | 363.00 | Holzmann | 160.25 | — | Siem.&Halske | 253.00 | 254.12 |
| A. E. G. | 153.00 | 150.00 | Ilse Bgb. | 197.50 | 195.00 | Tietz, Leonh. | 154.00 | 153.00 |
| Bergmann | 181.50 | 177.87 | Kaliw. Asch. | 148.75 | 147.00 | Transradio | 116.50 | — |
| Berl. Msch.-F. | 112.00 | 110.00 | Klöckner | 119.25 | 119.00 | Ver.Glanzstoff | 544.00 | 536.00 |
| Buderus | — | — | Köln-Neuess. | 137.00 | 138.00 | Ver. Stahlw. | 100.50 | 100.50 |
| Charl. Wasser | 121.25 | 120.50 | Löwe, Ludw. | 230.50 | 225.50 | Westeregeln | 158.00 | 155.00 |
| Cont. Caoutch. | — | 106.00 | Mannesmann | 140.00 | 138.50 | Zellst. Waldh. | 239.00 | 236.25 |
| Daiml.-Benz | 92.12 | 92.00 | Mansf. Bgb. | 102.25 | 102.75 | Otavi | 36.50 | 36.00 |

| | 17.11. | 15.11. | | 17.11. | 15.11. |
|---|---|---|---|---|---|
| Ablös.-Schuld 1-60 000 | 50.40 | 50.00 | Ablös.-Schuld ohne Auslosungsr. | 13.40 | 12.60 |

**Industrieaktien.**

| | 17.11. | 15.11. | | 17.11. | 15.11. | | 17.11. | 15.11. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Accumulator. | 153.50 | — | Feldmühle | 180.50 | 181.75 | Pöge, Eltr.-W. | — | — |
| Adlerwerke | 83.00 | 83.50 | Hohenlohe | 13.75 | 17.87 | Riedel | — | — |
| Aschaffenb. | — | — | Humboldt | — | — | Sachsenwerk. | 107.50 | 106.25 |
| Bemberg | 416.00 | 413.50 | Körting, Gebr. | — | 77.50 | Sarotti | 170.75 | 165.50 |
| Berger, Tiefb. | 264.50 | | Lahmeyer | — | 149.00 | Schl.Bgb. u.Zk | 116.25 | 117.00 |
| Cop. Hisp. Am. | 569.00 | 533.50 | Laurahütte | 76.00 | 80.00 | Schl. Textil | 77.87 | 76.50 |
| Dt. Kabelwk. | 84.00 | 82.75 | Lorenz | 106.00 | 105.00 | Schub. & Salz. | — | 322.00 |
| Dt Wollw.Man | 47.75 | 48.00 | Motor. Deutz | 64.50 | 65.00 | Stett. Vulkan | — | 21.00 |
| Dt. Eisenhdl. | 76.25 | 75.12 | Nordd. Wollk. | 151.87 | 151.50 | Stolb. Zinkh. | — | — |

Tendenz: befestigt.

**Amtliche Devisenkurse.**

| | 17.11. Geld | 17.11. Brief | 15.11. Geld | 15.11. Brief | | 17.11. Geld | 17.11. Brief | 15.11. Geld | 15.11. Brief |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Buenos Aires | 1.783 | 1.792 | 1.788 | 1.792 | Italien | 22.81 | 22.85 | 22.755 | 22.795 |
| Canada | 4.192 | 4.200 | 4.193 | 4.201 | Jugoslawien | 7.376 | 7.390 | 7.373 | 7.387 |
| Japan | 1.902 | 1.906 | 1.913 | 1.917 | Kopenhagen | 112.30 | 112.52 | 112.24 | 112.46 |
| Kairo | 20.935 | 20.977 | 20.93 | 20.97 | Lissabon | 20.58 | 20.62 | 20.53 | 20.57 |
| Konstantinopel | 2.213 | 2.217 | 2.228 | 2.232 | Oslo | 111.21 | 111.43 | 110.73 | 110.95 |
| London | 20.417 | 20.457 | 20.407 | 20.447 | Paris | 16.455 | 16.495 | 16.455 | 16.495 |
| Newyork | 4.1870 | 4.1950 | 4.1865 | 4.1945 | Prag | 12.411 | 12.431 | 12.412 | 12.432 |
| Rio de Janeiro | 0.5005 | 0.5025 | 0.500 | 0.502 | Schweiz | 80.775 | 80.935 | 80.78 | 80.94 |
| Uruguay | 4.296 | 4.304 | 4.296 | 4.304 | Sofia | 3.026 | 3.030 | 3.032 | 3.036 |
| Amsterdam | 169.21 | 169.55 | 169.00 | 169.34 | Spanien | 71.22 | 71.36 | 71.24 | 71.38 |
| Athen | 5.564 | 5.576 | 5.494 | 5.506 | Stockholm | 112.78 | 113.00 | 112.71 | 112.93 |
| Brüssel | 58.41 | 58.53 | 58.395 | 58.515 | Budapest | 73.33 | 73.47 | 73.36 | 73.50 |
| Danzig | 81.61 | 81.75 | 81.55 | 81.71 | Wien | 59.04 | 59.16 | 59.04 | 59.16 |
| Helsingfors | 10.549 | 10.559 | 10.548 | 10.568 | | | | | |

**Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.**

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

# Schwarze Tage in Berlin.

Von Dr. rer. pol. Dr. jur. **Gerhard Schacher** (Berlin).

Die Börsenpanik vom Montag, dem 7 November, hat, selbst wenn man die kurz darauf einsetzende, aber nur als Reaktion zu wertende kräftige Erholung der folgenden Tage berücksichtigt, Kurse zutage gefördert, denen gegenüber diejenigen des vielgenannten „schwarzen Freitag" im Mai des Jahres geradezu Hochkurse darstellen. In der deutschen Handelspresse, die sich in den letzten Tagen mit kaum einer anderen Frage so lebhaft befasst wie mit derjenigen nach den Gründen dieses starken Preissturzes, hat man vielfach hervorgehoben, dass es eigentlich keineswegs besondere neue und unvorhergesehene Momente waren, die eine so sensationelle Wirkung auslösten, um einen plötzlichen panikartigen Verkaufsandrang hervorzurufen. In der Tat konnten demjenigen, der die Dinge mit Aufmerksamkeit verfolgt, weder das Communiqué des Stahlvereins noch die Entwicklung der Verhandlungen zwischen der Reparationskommission und der Reichsregierung etwas besonders Aufregendes und Ueberraschendes bieten. Dass der Stahltrust sich durchaus nicht ganz und gar als das Produkt erstklassiger Finanzierungskunst darstellt, und sich die Versprechungen derjenigen, die vor gar nicht langer Zeit das Kind aus der Taufe hoben, keineswegs in vollem Umfange erfüllen konnten, wurde von der Börse seit langer Zeit in Rechnung gestellt. Man könnte sich heute eher fragen, warum eigentlich der Tag, an dem die Stahlvereins-Aktie zum erstenmal den Kurs unterschritt, zu dem sie nach grosser Vorbereitung unter stärkstem Optimismus und noch schärferer Repartierung an der Berliner Börse vor nicht allzu viel Monaten eingeführt worden war, nicht als Markstein einer ungünstigen Entwickung genügend beachtet worden ist. Bedeutete doch gerade dieser Augenblick das erste deutliche Eingeständnis der Tatsache, dass man bei der Gründung und Einführung in seinem Optimismus zu weit gegangen sei, und dass man daher darauf verzichten müsse, einen Kurs aufrecht zu erhalten, der offenbar der jetzigen Einschätzung der Verhältnisse beim Stahlverein nicht mehr entsprach. Leider hat man sich in Deutschland in der Frage der Kursregulierung ein etwas dickes Fell angeschafft und findet schon durchaus nichts mehr Besonderes darin, wenn man den eigenen Optimismus, den man bei der Einführung einer Aktie nicht zuletzt im Interesse einer Erwärmung des Publikums zur Schau tragen musste, später selbst diskreditiert. Bekanntlich herrscht in gewissen industriellen Kreisen in Deutschland seit einiger Zeit leider die Mentalität, Börsenkurse als durchaus unwichtig zu betrachten und alles lediglich auf die technische und industrielle Entwicklung der Werte abzustellen. Unsere Wirtschaftsführer fühlen sich, um mit ihren Worten zu reden, eben als Industrielle und nicht als Börsianer — ein Schlagwort, das auf den ersten Blick zwar selbstverständlich erscheint, in Wirklichkeit aber, wie fast alle Schlagworte, nur eine scheinbare Wahrheit ausspricht und geradezu eine Verwirrung der Gemüter erzielt. Bei der Kursgestaltung der Aktien handelt es sich nämlich keineswegs immer um das aktuelle praktische Interesse der Industriegesellschaften, und man verlangt daher auch nicht eine ständige prozentweise Kursregulierung. Daneben aber spielen doch ganz gewaltige Prestige-Interessen mit. So zeigt sich, dass man besonders dann sich wieder an die Börsenkurse zu erinnern beginnt, wenn man sich mit Plänen einer neuen Kapitalserhöhung trägt. Aber auch in anderer Hinsicht scheinen die Börsenkurse die Industrieführer doch — mehr zu interessieren, als sie es selbst zugeben wollen — dies allerdings zur Zeit nach der negativen Seite. Seit Wochen und Monaten steht die Industrie in der Vorbereitung grosser sozialer Auseinandersetzungen. Die Arbeitsschwierigkeiten im Braunkohlenrevier scheinen hier nur einen Auftakt gegeben zu haben, und wir werden uns darauf gefasst machen müssen, dass besonders die Schwerindustrie heftige Tarifkämpfe durchführen wird. Unter diesen Verhältnissen und besonders mit Rücksicht auf die durchaus notwendige Sympathie des breiten Publikums und der Presse braucht man natürlich keine hohen, noch weniger aber steigende Börsenkurse. Man dürfte also in der Annahme nicht fehl gehen, dass zum mindesten einer durchgreifenden Aufwärtsbewegung, die einen Teil der erlittenen Rückschläge wieder gut machen würde, zurzeit das Interesse der Schwerindustrie und im übrigen auch noch verschiedener anderer Industriezweige entgegensteht. Auch hier zeigt sich also bei näherer Betrachtung, dass die Kursentwicklung den Wirtschaftsführern durchaus nicht immer so gleichgültig ist, wie es manchmal behauptet wird. Wenn jetzt die Stahlvereins-Verwaltung, in die Enge getrieben, doch zugestehen muss, dass für eine Dividendenlosigkeit der Aktien die finanziellen Voraussetzungen fehlen, tut sie dies nur in der Weise, dass sie nach wie vor von einer offenen Bekanntgabe, dass mit der Vorjahrsdividende zu rechnen sei, absieht und sich mit verklausulierten Erklärungen über finanzielle Wahrscheinlichkeiten, Möglichkeiten, Unmöglichkeiten usw. begnügt. Man hat also an der Börse und im Publikum nicht mit Unrecht die Empfindung, dass alle pessimistischen Erklärungen so scharf und wirksam wie möglich, alle optimistischen, die man doch unter dem Zwang der öffentlichen Meinung und vielleicht sogar unter dem Zwang der Tatsache, herausgeben muss, so abgeschwächt und bedingt wie möglich veröffentlicht werden. So haben die Auseinandersetzungen mit der Verwaltung des Stahlvereins, die als eine der wichtigsten Ursachen für die Börsenpanik angegeben werden, doch mehr zu sagen, als es auf den ersten Blick erscheint. Börse und öffentliche Meinung beginnen nämlich aus dieser Taktik immer deutlicher den Willen der Industrie herauszulesen, im Interesse der besseren Vorbereitung bevorstehender sozialer Kämpfe einen Druck auf die Börsenkurse auszuüben.

Was das zweite Baissemoment angeht, so haben eigentlich die Erörterungen der Reichsregierung und Parker Gilberts ebenfalls nichts besonders Neues gebracht. Auch hier kommt es eben ganz und gar darauf an, wie man sich zu den Erklärungen der beiden Seiten einstellt. Will man optimistisch sein, so könnte man, wie es kürzlich einige französische Blätter getan haben, annehmen, dass auch Parker Gilbert an dem guten Willen der Regierung, die übernommenen Dawes-Verpflichtungen einzuhalten, nicht zweifelt, und dass noch weniger die Regierungserklärung zu einer Skepsis in dieser Beziehung Raum gibt. Aber man ist nicht überall optimistisch eingestellt. Man liest auch hier zwischen den Zeilen und hat dabei die Empfindung, dass bei den Führern der Finanzpolitik doch im Hintergrunde die Absicht besteht, zwar nicht, wie dies früher im Auslande böswillig angenommen wurde, den Dawes-Plan zu sabotieren, als vielmehr gerade durch die immer schwieriger werdende Erfüllung zu zeigen, dass er sich in seinen Konsequenzen nicht durchführen lässt und daher abänderungsbedürftig is[t]. Es ist hier nicht die Stelle, die eigentliche Frage der Möglichkeit de[r] Einhaltung des Dawes-Planes ausführlich zu erörtern. Sicher ab[er] erscheint nur, dass die kommenden Auseinandersetzungen, die nicht ausbleiben können, solange die Meinungen hinsichtlic[h] der Durchführbarkeit des Planes auseinandergehen, das finanzielle un[d] wirtschaftliche Leben in Deutschland dauernd aufs schwerste belaste[n] müssen, eben weil sie ein grosses, besser gesagt: das grösst[e] Unsicherheitsmoment in unserer Wirtschaft bleibe[n].

Wenn man nur diese beiden wichtigsten Baissemomente der letzte[n] Tage und Wochen in Betracht zieht — bei einer grösseren Anza[hl] kleinerer Momente liegen die Dinge im Grunde genommen nicht vi[el] anders —, so zeigt es sich, dass zwar keinerlei sensationelle ne[ue] Gründe für einen allgemeinen Pessimismus vorliegen, dass aber gera[de] gewisse wichtige Erscheinungen der letzten Zeit demjenigen, de[r] zwischen den Zeilen zu lesen versteht, recht deutlich und auch de[m] Publikum immer klarer zeigen, dass das Terrain recht un[]sicher ist. Hierzu kommen naturgemäss wichtige markttechnische Momente, deren Bedeutung leider hinter dem Suche[n] nach offen zutage tretenden Gründen sehr vernachlässigt wird. Da[s] dauernde Abbröckeln der Kurse ist für die Börsenentwicklung weit gefährlicher als ein einmaliger starker Rückgang, schon weil die Erfahrung zeigt, dass der zermürbte Effektenbesitzer sich weit eher un[d] in grösserem Masstabe von seinem Effektenbesitz zu trennen pfleg[t] als der vorübergehend durch ein plötzliches Ereignis erschreckte. Im letzteren Falle rechnet man mit der baldigen Reaktion, im ersteren hat man sich aber in den Gedanken eingelebt, als ob die zurzeit ungünstige Entwicklung sich vorderhand dauernd fortsetzen wird. Hierz[u] kommt die Geringfügigkeit der Umsätze und die weitere Erfahrung, dass bei zusammengeschrumpftem Geschäft der Verkäufer im allgemeinen stärker ist als der Käufer. Gerade der sich nun sei[t] Wochen fortsetzende Rückgang hat auch die Aufnahmekraft der Banken, denen man vielleicht mit Unrecht Lethargie vorgeworfen hat, geschwächt. Diese haben in den letzten Monaten ihre Effektenbestände weit mehr aufgefüllt, als es ihnen heute angenehm ist und sind daru[m] kaum mehr in der Lage, der Tendenz durch Interventionen einen entsprechenden Rückhalt zu geben. Weniger beängstigend ist heute allerdings schon wieder die Haltung des Geldmarktes anzusehen, denn gerade die immer weiter fortschreitende Verminderung de[r] Engagements und die allgemeine Unsicherheit gegenüber langfristigeren Anlagen dürfte der Börse in der nächsten Zeit eher mehr Reportgelder zuführen, und dies ist letzthin auch in einer Ermässigung des Satzes zum Ausdruck gekommen. Ueberhaupt waltet nach dem Kurssturz am 7. November heute wieder mehr die Einsicht vor, dass da[s] Schlimmste überstanden sein dürfte, und dass uns Tage wie dieser für die nächste Zeit erspart bleiben würden. Immerhin beste[ht] in politischer, wirtschaftstaktischer und nicht zuletzt markttechnischer Hinsicht nach wie vor kaum Grund zu der Annahme, dass die nach der Panik in Gang gekommene Aufwärtsbewegung über den Charakter einer natürlichen Reaktion auf die Tiefkurse des Paniktages hinausgehen dürfte. Die allgemeine Unsicherheit bleibt bestehen, und immer weitere Kreise gelangen zu der Ueberzeugung, dass man unter den heutigen Verhältnissen am meisten erreicht, wenn man sich, wenigstens für die nächste Zeit, von den Geschäften möglichst fernhält.

# Sport und Spiel.

**Vom grünen Rasen.** Warta — Turyści. Das Fußballwettspiel der beiden obengenannten Mannschaften, das am Sonntag hier in Posen ausgetragen werden sollte, fand nicht statt, da der bestimmte Schiedsrichter nicht erschienen war und die Lodzer den von Warta gestellten Schiedsrichter Hauptmann Baran nicht anerkennen und Warta kein Gesellschaftsspiel austragen wollte. Die Kasse zahlte die Eintrittsgelder zurück.

Legja — 3. Flieger-Regiment 5:1 (4:1). In dem letzten Gesellschaftsspiel gegen die Mannschaft des 3. Fliegerregiments strengte sich der Posener Bezirksmeister ordentlich an und wurde dafür mit einem verhältnismäßig hohen Siege belohnt.

Posnania — K. S. „H. Cegielski" 5:3. Wie am vorigen Sonntag durch Pogoń, so mußte auch diesen Sonntag der Meister der Bezirksliga, „H. Cegielski", durch Posnania eine glatte Niederlage hinnehmen.

Sparta — Unja 2:4. Das Gesellschaftsspiel zwischen Unja und Sparta endete mit einem Siege der Unja-Mannschaft, obwohl das Spiel Spartas mehr gefallen konnte.

Deutscher Fußballklub Prag — Breslau 4:1 (1:1). Der deutsche Fußballklub aus Prag trat am Sonntag gegen eine Repräsentationsmannschaft des Gaues Breslau an und siegte verdient 4:1.

Berliner Meisterschaften. In den Berliner Meisterschaftsspielen führen die Favoriten sicher. In Abteilung A hat Hertha durch einen 6:1-Sieg über Wacker 04 endgültig die Führung übernommen. In Abteilung B steht Tennis Borussia ebenfalls durch einen 6:1-Sieg über Union (Potsdam) ganz klar an der Spitze, zumal der stärkste Rivale, die Kickers, 4:1 von Union-Oberschöneweide geschlagen wurde.

Hockey-Städtekampf Wien — München 1:1 (1:1). Der in München ausgetragene Hockey-Städtekampf zwischen Wien und München endete 1:1 unentschieden. Das Ergebnis ist für die Bayern sehr schmeichelhaft, da doch die Wiener, die für Oesterreich repräsentativ spielen, vor zwei Wochen gegen die deutsche Nationalmannschaft ein Remis von 2:2 herausholten.

**Schwimmen. Neue deutsche Höchstleistung.** In Darmstadt wurde von dem Schwimmverein Jung-Deutschland ein großes internationales Hallenschwimmfest veranstaltet. Im 500-Meter-Freistilschwimmen konnte der Darmstädter Verein einen neuen deutschen Rekord aufstellen, indem er die Strecke in 6.46.1 Min. zurücklegte. Ernst Küppers (Viersen) siegte in 1.14,4 Minuten im 100-Meter-Rückenschwimmen über seinen alten Rivalen Schumburg. Ein Wasserballspiel der Deutschen: Berges-Schumburg-Scamper und Cordes gegen den bekannten und sehr starken A. S. Straßburg endete 4 : 3 für die deutsche Mannschaft.

**Amateur-Box-Länderkampf Ungarn—Deutschland** 10 : 6. In Budapest fand Sonntag ein Amateur-Box-Länderkampf zwischen Ungarn und Deutschland statt, den die Ungarn überraschend im Verhältnis von 10:6 gewannen. Zwar siegten nicht immer die Boxer selbst, sondern die Zuschauer. Die einzelnen Ergebnisse sind: Im Fliegengewicht gibt Ansböck (D.) gegen Koszis (U.) auf. Ziegларski (D.) verliert im Bantam-Gewicht gegen Szeles (U.). Im Federgewicht versagt Europa-Meister Dalchow (D.) gegen Gelb (U.) und verliert ebenfalls nach Punkten. Ein krasses Fehlurteil brachte das Leichtgewichtstreffen, in dem Europameister Dübbers (D.) gegen Szopolewski nach Punkten verloren haben soll. Balasz (U.) und Volkmar (D.) im Weltergewicht und Misierak (U.) und Nunhofer (D.) im Mittelgewicht kämpften unentschieden. Im Halbschwergewicht besiegte Müller (D.) den Ungarn Bokoly hoch nach Punkten, und der deutsche Schwergewichtsmeister Jaspers zwang Nemeth (U.) im dritten Gang zur Aufgabe.

**Vom grünen Rasen.** Holland — Schweden 1 : 0 (0 : 0). Das Länderfußballtreffen zwischen den Nationalmannschaften von Schweden und Holland im Amsterdamer Stadion, endete mit einem knappen Siege der Holländer. Beide Parteien waren von Spielbeginn bis Spielende gleich stark, und es hatte schon den Anschein, daß das Spiel torlos enden wird, als es jedoch ganz unerwartet dem holländischen Halblinken gelang einen Treffer für sein Land anzubringen. 30 000 Zuschauer wohnten dem Kampf bei sehr gutem Wetter bei.

**Holland — Deutschland.** Am kommenden Sonntag wird dieselbe holländische Mannschaft, die gegen die Schweden siegte, in Köln gegen Deutschlands Vertretung spielen.

**England — Irland 1 : 1 (1 : 0).** Die repräsentativen Amateurmannschaften von England und Irland standen sich zu einem Länderkampf in Blackpool gegenüber. Die englische Elf hatte in der ersten Halbzeit mehr vom Spiel und ging auch 1 : 0 in Führung. Nach der Pause wendete sich das Blatt und die Irländer konnten den Ausgleich erzwingen.

**Sparta (Prag) gewinnt den mitteleuropäischen Pokal.** In Wien fand am letzten Sonntag zwischen Sparta (Prag) und Rapid (Wien) das Endspiel um den mitteleuropäischen Pokal statt. Nach einem von beiden Vereinen ziemlich derb und rohen und an Skandalszenen reich, geführten Spiele, siegten die Wiener 2 : 1 (1 : 0). Jedoch erhielt Sparta den Pokal, da sie im ersten Treffen die Wiener Elf 6 : 2 schlug, und so das bessere Torverhältnis für sich hatte. Trotz des überaus schlechten Wetters waren 35 000 Zuschauer erschienen.

**D. S. C. Spielvereinigung Dresden 2 : 3.** Der Dresdener Sport-Klub, der in dieser neuen Spielsaison (seit dem 1. August bis jetzt keine Niederlage zu verzeichnen brauchte, mußte nun auch endlich daran glauben, und wurde von der Spielvereinigung Dresden geschlagen.

**Czarni — Hasmonea 4 : 0 (2 : 0).** Ein Gesellschaftsspiel der beiden Lemberger Ligavereine Czarni — Hasmonea endete mit einem glatten Siege der Czarni-Mannschaft. Während der Meisterschaftsspiele mußte sich Czarni beidemal von seinem Rivalen geschlagen bekennen.

**Legja (Warschau — Skra 12 : 2.** Die Warschauer Legja besiegte in einem Gesellschaftsspiele den Warschauer Bezirksmeister Skra glatt 12 : 2.

**Oberschlesien (Pol.) — Lodz 1 : 7.** Der traditionelle Fußballwettkampf zwischen Oberschlesien und Lodz nahm diesesmal einen ganz überraschenden Ausgang, da die Oberschlesier, die im Vorjahre zweimal (3 : 1 und 4 : 0) siegten, nun eine glatte Abfuhr erhielten. Das einzige Tor erzielten die Schlesier nur durch einen Strafstoß.

**Verschiedenes. Küpper und Derich.** Die beiden bekannten Schwimmer Küppers (Viersen) und Derichs (Leipzig) haben sehr gute Zeiten zu verzeichnen. Küppers schwamm die 100 Meter (Rücken) in 1,11 Minuten. Im 100 Freistilschwimmen erreichte Derich die außerordentliche Zeit von 1,01 Minuten.

## Festlegung der Wahltaktik.

Der Oberste Rat der Christlichen Demokratie tritt am 21. November zusammen, um nach einer Erörterung der innerpolitischen Lage zur Festlegung der Wahltaktik zu schreiten.

## Wahlvorbereitungen.

Dem „Kurjer Poznański" wird aus Warschau gemeldet: Am heutigen Donnerstag treffen Vertreter der nationalen Minderheiten in Warschau ein, um die Taktik bei den kommenden Wahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften festzulegen. Am Freitag sollen Delegierte der Juden, Ruthenen, Weißrussen, Deutschen und Litauer über die Bildung eines Wahlblocks der Minderheiten beraten. Der die jüdische Gruppe anführende Abg. Grünbaum ist gegen die Bildung eines Blocks mit den Orthodoxen und Zionisten in Ostgalizien der Gruppe Reich und Rozmaryn.

## Sie Zerplatzten.

Die angekündigte Schrift des Senators Bojko, der „Chłop Polski", ist nach polnischen Blättermeldungen nicht erschienen. Auch die Organisationsarbeit kommt nicht vorwärts. Es hat sich sogar das Gerücht verbreitet, daß Bojko der Katholischen Volkspartei der Gruppe Matakiewicz zuneigen soll. Diese Gruppe ist namentlich im Bezirk Tarnów tätig, wo Bojko gegen Witos ausgespielt werden könnte.

## Vorgestellt.

Der polnische Gesandte in Washington Ciechanowski stellte am Dienstag, wie die Polnische Telegraphenagentur meldet, dem Präsidenten Coolidge die Mitglieder der polnischen Reitermannschaft vor.

# Manoilescu freigesprochen.

**Bukarest, 14. November.** Im Prozeß Manoilescu wurde heute um Mitternacht das Urteil gesprochen. Es lautet mit drei gegen zwei Stimmen des Gerichtshofes auf Freisprechung des Angeklagten.

Die letzte Sitzung des Kriegsrates begann um 22 Uhr. Zuerst sprach der Militäranwalt Caracancen, der seine Anklage voll aufrecht erhielt und die Schuld Manoilescus auch nach dem Ergebnis der Verhandlungen für erwiesen erachtete. Nach den Worten des Verteidigers ergriff der Angeklagte selbst das Wort, um sein Verhalten nochmals klar zu legen. Um 1 Uhr verkündete das Kriegsgericht das Urteil. Die Frage, ob Manoilescu schuldig sei, ein Verbrechen gegen die Sicherheit des Staates begangen zu haben, beantwortete das Gericht mit 3 gegen 2 Stimmen mit Nein. Infolgedessen sei Manoilescu freizusprechen. Er wurde sofort auf freien Fuß gesetzt. Die Verkündung des Urteils versetzte die Zuhörer in einen wahren Freudentaumel. Manoilescu wurde von seinen Anhängern auf die Schulter genommen und aus dem Saal getragen. Den Mitgliedern des Kriegsgerichtes wurden ebenfalls stürmische Ovationen bereitet.

## Die Opposition gegen die rumänische Regierung verstärkt sich.

**Bukarest, 14. November.** Wie die Blätter melden, hat Professor Jorga an Maniu einen Brief gerichtet, in dem er ihm seine Dienste für ein gemeinsames Vorgehen zum Umsturz der Regierung anbietet. Jorga betont, daß er mit General Averesco übereinstimme. Das unabhängige Blatt „Adeverul" sagt, daß eine Uebereinstimmung in dieser Frage noch nicht erzielt sei.

# Explosion in Pittsburg.

## Ein explodierter Gastank.

**Pittsburg, 16. November.** Aerzte der Pittsburger Krankenhäuser schätzen die Zahl der infolge der Explosion des Gastanks als verletzt gemeldeten Personen auf 500 bis 600. Die Gasanstalt beschäftigte 300 Personen, doch ist noch nicht bekannt, wieviel Personen im Augenblick der Katastrophe an der Arbeitsstätte waren. Von fachmännischer Seite wird behauptet, daß der explodierte Tank 5 Millionen Kubikfuß faßte und der größte der Welt war. Augenzeugen berichten, daß sofort nach der unter furchtbarem Getöse erfolgten Explosion die benachbarten Gebäude einstürzten und die Straßen aufgewühlt wurden. Die Telephon- und Stromleitungen sowie die Wasserleitungsrohre wurden zerrissen; die dadurch entstandene Ueberschwemmung und die großen Trümmerhaufen in den Straßen erschwerten das Rettungswerk der Polizei und Feuerwehr. In einer mehrere Straßen entfernt liegenden Schule befanden sich gerade 200 Kinder auf dem Schulhof, von denen mehrere durch Trümmerstücke verletzt wurden. In der Umgebung der Unglücksstätte brach eine Panik aus. Die Einwohner flüchteten auf die Straße. Die ersten elf geborgenen Toten waren Arbeiter. Die Wucht der Explosion wird daraus ersichtlich, daß zentnerschwere Stücke von Tankstahlstreben eine Meile von der Unglücksstätte entfernt aufgefunden wurden. Drei Häuserblocks entfernt wurde ein Straßenbahnwagen zertrümmert und sämtliche Fahrgäste verletzt. Alle Krankenhäuser von Pittsburg sind mit Verletzten überfüllt.

Noch mehrere Stunden nach der Explosion des Gasometers war es den am Rettungswerk beteiligten Personen unmöglich, nach dem Mittelpunkt des verheerten Bezirks vorzudringen. Es wird angenommen, daß Arbeiter, die Reparaturen vornahmen, durch unvorsichtiges Hantieren mit einer Lötflamme das Unglück verursacht haben. Die Explosion ereignete sich mitten in einem Bezirk, der von Arbeiterwohnhäusern, Fabriken und Speichern überfüllt ist. In vielen Fällen haben einstürzende Fabrikgebäude sämtliche Arbeiter unter sich begraben. Man befürchtet, daß die Zahl der Toten noch erheblich steigt, da viele Personen, darunter oft ganze Familien, mit außerordentlich schweren Verletzungen in die Hospitäler eingeliefert werden. Branddirektor Smith, ein Augenzeuge der Explosion, erzählte, daß der riesige Stahltank sich wie ein Riesenballon mehrere hundert Fuß in die Luft erhoben habe. Er blieb zunächst einen Augenblick lang völlig intakt und zerbarst dann unter riesigem Getöse wie eine Bombe. Stahlstücke von vielen Tonnen Gewicht flogen wie Pappdeckelfetzen durch die Luft.

Pittsburg, 14. Novmeber. Nach den bisherigen Feststellungen ist der Umfang der durch die Gasexplosion verursachten Katastrophe bedeutend größer, als zunächst angenommen wurde. Bis heute konnten 40 Todesfälle festgestellt werden, außerdem sind über hundert Personen so schwer verwundet, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften. Unter den Trümmern einer zusammengestürzten Ziegelfabrik liegen hundert Arbeiter eingeschlossen, an deren Befreiung fieberhaft gearbeitet wird. Weitere 120 sind unter den Mauern eines zusammengestürzten Metallwerks begraben. Insgesamt dürften weit über 5000 Personen obdachlos geworden sein, da sämtliche Häuser in der Umgebung eingestürzt sind. Die Behörden haben Verbandsplätze eingerichtet. Der Polizei ist es unmöglich, vor den Krankenhäusern Ordnung zu halten, da immer wieder Tausende von Personen Einlaß begehren, um nach ihren verunglückten Angehörigen zu suchen. Sämtliche Polizeireserven sind alarmiert. Der Gasometer war einer der größten der Welt und hatte ein Fassungsvermögen von 5 000 000 Kubikfuß. Er war nahezu voll, als die Katastrophe sich ereignete; er war vor kurzer Zeit mit einem Kostenaufwand von 750 000 Dollar gebaut worden. Durch die Gewalt der Explosion wurde die Hauptleitung der Wasserleitung in der Nähe zerstört und verursachte eine allgemeine Ueberschwemmung, wodurch das Rettungswerk sehr erschwert wurde.

# Die offiziellen Akten über Karols Thronverzicht.

## Viermal verzichtet.

**Bukarest, 14. November.** Heute erschienen die offiziellen Akten und Dokumente betreffend die Frage des Thronverzichts des Exprinzen Karol. Der erste Verzicht fand in Jassy am 2. September 1918 statt, und zwar in Form eines Briefes, als der Exprinz mit Frau Lambrino nach Odessa abreiste. König Ferdinand sandte damals ein Telegramm ab, datiert Bicaz, 19. September 1918, worin er einem Obersten, der beauftragt war, Karol heimzubringen, nachstehende Instruktionen gab:

> **„Bevor ich Sie ermächtige, Gewalt anzuwenden, versichern Sie sich, daß keine Hoffnung besteht, die Rückkehr und ein Gefühl für die Wirklichkeit zu erreichen. Zeigen Sie ihm in seinem Interesse, selbst wenn er unwiderruflich entschlossen ist, seinen Plan durchzuführen, die Ungeheuerlichkeit, daß der endgültige Bruch mit seiner Familie unter dem Schutz fremder Bajonette vor sich geht, die gestern noch gegen uns gekämpft haben.**
>
> (Gez.) Ferdinand."

Prinz Karol kam zurück und beharrte auf seinem Entschluß, auf den Thron zu verzichten. Der König befragte die ehemaligen Ministerpräsidenten Marghiloman, Averescu und Bratianu. Die beiden ersteren sprachen sich dahin aus, die Verzichtserklärung Karols anzunehmen. Bratianu allein verteidigte den Prinzen und sagte, es handle sich um einen unüberlegten Akt. Bratianu besuchte den Prinzen und erstattete später, am 13. November, einen Bericht, worin es heißt: Ich habe dem Prinzen gesagt, daß er nicht herrschen könne, wenn er auf seiner Heirat bestehe, und daß sein Thronverzicht gleichbedeutend sei mit Fahnenflucht. Bratianu schloß seinen Bericht mit folgenden Worten: Der Prinz ist unbeugsam. Er wird zwar seine Heirat annullieren lassen, aber mit der Hoffnung, seine Ehe später wieder aufzunehmen. Als der Kassationsgerichtshof die Heirat des Prinzen mit Frau Lambrino annullierte, hatte der Prinz im voraus der Entscheidung zugestimmt, indem er am 11. November die Erklärung unterzeichnete: Ich widersetze mich der Annullierung der in Odessa geschlossenen Heirat nicht.

Der zweite Verzicht erfolgte im Jahre 1919. Am 1. August schrieb Karol Frau Lambrino: Trotz der Annullierung unserer Ehe habe ich niemals aufgehört, mich als Deinen Gatten zu betrachten. — Am gleichen Tage sandte Karol König Ferdinand eine zweite Verzichtserklärung, deren Text er in einem Briefe an den Führer der sozialistischen Partei, Moscoici, mitteilte. Der König und die Regierung wollten dem Prinzen noch immer Zeit lassen, in sich zu gehen. Ende 1919 kam es dann mit Frau Lambrino zum Bruch. Um dem Prinzen die Möglichkeit zu bieten, zu vergessen, wurde eine lange Reise ins Ausland vorgeschlagen. Um nicht abreisen zu müssen, simulierte der Prinz einen Unfall zu Pferde und verwundete sich am Fuße durch einen Revolverschuß. Nichtsdestoweniger reiste er nach Indien, Japan und Amerika. Bei seiner Rückkehr heiratete er die Prinzessin Helene von Griechenland.

Dritte Verzichtleistung. Gegen Ende des Jahres 1925 hatte Karol eine Liaison mit der Jüdin Wolf, genannt Lupescu, der Frau eines Hauptmannes. Dieser Skandal motivierte die energische Intervention des Königs Ferdinand. Karol wurde nach London geschickt, um am Leichenbegängnis der Königin Alexandra teilzunehmen, nachdem er sein Ehrenwort gegeben hatte, vor Weihnachten zurückzukehren. Er traf im Auslande jedoch mit Frau Wolf-Lupescu zusammen und schickte dann von Venedig aus eine neuerliche Thronverzichtserklärung, wobei er erklärte, König Ferdinand möge seinen Verzicht als absolut unwiderruflich betrachten. Er bat, aus der Liste der Mitglieder der königlichen Familie gestrichen zu werden und das Recht zu haben, einen anderen Namen zu führen, wobei er sich verpflichtete, vor zehn Jahren nicht in das Land zurückzukehren. Der König sandte hierauf noch Botschaften, um den Prinzen zu bestimmen, in sein Vaterland zurückzukehren, wobei er an die Gefühle des Prinzen als Vater, Sohn, Gatte, Prinz und rumänischer Soldat appellierte. Karol blieb mit Frau Wolf-Lupescu in Mailand und wiederholte zum vierten Male seinen Verzicht, wobei er erklärte: „Ich verzichte auch auf alle mir nach den Gesetzen des Landes zustehenden Rechte für meinen Sohn und dessen Güter." König Ferdinand, der nun alle Hoffnung verloren hatte, berief am 31. Dezember 1925 den Kronrat ein und später, am 4. Januar 1926, die Nationalversammlung. Es wurde die Verzichtleistung angenommen und die Frage der Dynastie sowie der Regentschaft geregelt. Als die Regentschaft gebildet wurde, sandte Karol dem Patriarchen einen aus Mailand, Februar 1926, datierten Brief, der folgendermaßen beginnt: „Viele glauben, daß ich das Opfer eines Komplotts wurde, und daß ich gezwungen worden sei, den bekannten Entschluß zu fassen. Ich kann Eurer Heiligkeit versichern, daß ich gemäß meinem eigenen Willen und im vollen Bewußtsein meiner Handlungsweise gehandelt habe."

Seinen bevorstehenden Tod fühlend, gab König Ferdinand am 4. Juni 1927 für den General, der den Exprinzen in Paris besuchen sollte, folgende Instruktionen: Für den Prinzen gibt es nur die einzige Alternative, sich selbst konsequent zu bleiben in dem Leben, das er gegen den Wunsch aller sich hat schaffen wollen und in loyaler Weise die unerbittlichen Folgen seines Thronverzichtes zu achten. Jede in seinem Namen mit oder ohne seine Zustimmung gemachte Agitation würde nur die Interessen der Dynastie aufs Spiel setzen.

# Memel will in Genf um Hilfe nachsuchen.

## Der Gouverneur droht mit Strafen.

**Memel, 12. November.** In der vergangenen Nacht wurde eine Sitzung des Landtages abgehalten, die sich mit der Frage der Bildung des Direktoriums für das Memelgebiet befaßte. In der Sitzung wurde von dem Wortführer der memelländischen Mehrheitsparteien, dem Abgeordneten Gubba, eine längere Erklärung verlesen, in der es heißt:

„Der Gang der bisherigen Verhandlungen über die Ernennung eines Präsidenten des Direktoriums hat ergeben, daß der Gouverneur auf die grundlegenden Bedingungen der Mehrheitsparteien, nach denen der Präsident den Mehrheitsparteien nahestehen müßte, nicht eingehen will. Die Mehrheitsparteien sind sogar bereit gewesen, in das Direktorium bei drei oder mehr Direktoren eine dem litauischen Block nahestehende Persönlichkeit aufzunehmen. Da auch dieses Entgegenkommen zu keinem Erfolge geführt hat, erklären beide Parteien, daß nach ihrer Ansicht die Fortsetzung der Verhandlungen auf der bisherigen Grundlage zwecklos ist.

Die beiden Mehrheitsparteien stellen fest: Ein vom Gouverneur ernannter Präsident des Direktoriums hat nur dann Aussicht, mit seinem Direktorium vom Landtage nicht abgelehnt zu werden, wenn er selbst einer der beiden Mehrheitsparteien nahesteht und wenn die von ihm ernannten Direktoren in der Mehrzahl den Anhängern der beiden Mehrheitsparteien unter Berücksichtigung des zahlenmäßigen Verhältnisses der Parteien zueinander entnommen sind. Die beiden Mehrheitsparteien betonen ausdrücklich, daß sie die Verhandlungen nur deshalb einstellen, weil ihrer Ansicht nach in den nunmehr fünf Wochen dauernden Unterhandlungen mit dem Gouverneur alle Punkte geklärt sind, so daß der Gouverneur jederzeit in der Lage ist, einen Präsidenten zu ernennen und ein Direktorium bilden zu lassen, das das Vertrauen des Landtages genießt. Es ist nicht abzusehen, wann ein solches Direktorium zustande kommen wird. Andererseits wird die Tätigkeit des Landtages als Träger der autonomen Gesetzgebung durch das Fehlen eines dem Statut entsprechenden Direktoriums als Exekutivgewalt der Autonomie lahmgelegt."

**Als die beiden Beauftragten der beiden Mehrheitsparteien gestern nachmittag dem Gouverneur mitteilten, die beiden Mehrheitsparteien hielten es für erforderlich, daß der Landtag ungesäumt Schritte unternehme, damit durch eine Entscheidung des Völkerbundsrates ein dem Statut und den Erklärungen des Ministerpräsidenten Woldemaras vor dem Völkerbundsrat am 15. Juni 1927 entsprechendes Verhältnis im Memelgebiet herbeigeführt werde, erklärte der Gouverneure, die Memelländer hätten kein Recht, sich in Genf zu beschweren. Welche Strafgesetze gegen eine solche Beschwerde zur Anwendung gelangen dürften, darüber könne er eine Auskunft nicht geben.**

# Deutsches Reich.

## Besuch des deutschen Reichskanzlers in München.

**München, 17. November.** (R.) Reichskanzler Dr. Marx wird im weiteren Verlaufe seines Besuches in München heute vormittag eine kurze Rundfahrt durch die Stadt unternehmen, an die sich ein Besuch des deutschen Museums anschließt. Um 11 Uhr erfolgt die Vorstellung des Gesamtministeriums im Ministerium des Außeren. Darauf besucht Reichskanzler Dr. Marx den bayerischen Landtag und das Münchener Rathaus. Mittags folgt der Reichskanzler mit den Herren seiner Begleitung einer Einladung des Vertreters der Reichsregierung, Dr. Haniel von Haimhausen. Der Nachmittag ist der Fortsetzung der Aussprache mit der bayerischen Staatsregierung vorbehalten. Am Abend ist der Reichskanzler Gast der Stadt München im Rathaus. Der Reichskanzler fährt dann mit dem fahrplanmäßigen Abendschnellzug nach Berlin zurück.

## Heimreise.

**Berlin, 17. November.** (R.) General Heye, der Chef der deutschen Heeresleitung, hat seine Amerikareise beendet und die Heimreise nach Deutschland angetreten. Vor seiner Abreise betonte General Heye gegenüber amerikanischen Pressevertretern seine Dankbarkeit für die freundliche Aufnahme, die er in den Vereinigten Staaten gefunden habe. Der Besuch der amerikanischen Großstädte habe ihm Gelegenheit gegeben, den fortschrittlichen Geist Amerikas und die Errungenschaften des amerikanischen Städtebaues und der amerikanischen Verwaltung kennen zu lernen. Durch das Entgegenkommen des amerikanischen Kriegsministeriums sei es ihm auch möglich gewesen, einige militärische Ausbildungsanstalten zu besuchen und die amerikanische Armee in ihren verschiedenen Dienstzweigen kennen zu lernen, was von besonderem Interesse für ihn gewesen sei. Von allem, was er in den Vereinigten Staaten gesehen habe, habe er den ausgezeichnetsten Eindruck erhalten.

# Aus anderen Ländern.

## Die britischen Australienflieger in der Straße von Hormus.

**London, 17. November.** (R.) 4 britische Marineflugzeuge, die sich auf dem Wege von England nach Australien befinden, trafen gestern mittag in der Straße von Hormus ein und werden am Freitag morgen nach Karachi weiterfliegen.

## Ermordung eines jugoslawischen Kuriers.

**Belgrad, 17. November.** (R.) Auf einer Landstraße in der Nähe von Podgoritza wurde der amtliche Geldkurier Aleschkowitsch ermordet. Der Kurjer hatte eine größere Summe von Staatsgeldern bei sich.

## Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Hauptschriftleiter und verantwortlicher Schriftleiter: Robert Styra; Verlag: „Posener Tageblatt", Poznań. Druck: Drukarnia Concordia.

# Zum Bezug unserer Zeitung durch die Post

Vom 15.—25. d. Mts. bitten wir Bestellungen auf das **„Posener Tageblatt"** für den Monat **Dezember** baldigst an die zuständige Postanstalt zu richten. Die Zeitung darf jeden Monat bestellt werden. Der Betrag ist an den Briefträger zu entrichten oder **der Post einzusenden,** spätestens 5 Tage vor Monatsbeginn. Nur bei Bestellung und Zahlung bis zum 25. d. Mts. kann pünktliche Lieferung der Zeitung am nächsten Monatsersten gewährleistet werden.

Auch für Kongreß- und Kleinpolen ist jetzt unmittelbarer Postbezug zulässig.

Bei gewünschter Postüberweisung durch uns bitten wir Zahlung auf Postscheckkonto Poznań 200 283 oder unmittelbar an den **Verlag des Posener Tageblatts, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6** zu leisten.

Auf dem Postabschnitt vermerke man:

**„Für Zeitungsbezug".**